Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 83 — Samstag, 10. April 1915. — Nr. 83

Erfolglose französische Offensive.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem völlig zusammengeschossenen Dorfe Drie Grachten an der Yser wurden die Belgier wieder vertrieben. Zwei belgische Offiziere, 100 Mann und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände.

Als Erwiderung auf die Beschießung der hinter unserer Stellung gelegenen Ortschaften wurde Reims, in dem große Ansammlungen von Truppen und Batterien erkannt wurden, mit Brandgranaten belegt.

Nördlich des Gehölzes von Beau Sejour nördlich Les Mesnils entrissen wir gestern abend den Franzosen mehrere Gräben. Zwei Maschinengewehre wurden dabei erbeutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Infanterie-Angriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit betäubender Gasentwicklung verwendeten.

Der Kampf zwischen Maas und Mosel dauert mit gesteigerter Heftigkeit an. Die Franzosen hatten bei den wieder gänzlich erfolglosen Angriffen die schwersten Verluste.

In der Woewre-Ebene griffen sie vormittags und abends erfolglos an.

Zur Besitznahme der Maashöhe bei Combres setzten sie bedeutende Kräfte ein.

Ein Angriff aus dem Selouse-Walde nördlich von St. Mihiel brach vor unseren Hindernissen zusammen.

Im Ailly-Walde sind wir im langsamen Fortschreiten.

Nördlich Apremont mißlang ein französischer Vorstoß.

Französische Angriffe erstarben westlich Flirey in unserem Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordöstlich des Ortes zu erbittertem Handgemenge, in dem unsere Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwarfen. Nächtliche Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos.

Auch im Priesterwalde gewannen die Franzosen keinen Boden. Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf Bezange Lagrande südwestlich von Chateau Salin zu nehmen, scheiterte.

Am Sudelkopf wurde ein Mann des französischen 334. Regiments gefangen genommen, der Dumdumgeschosse bei sich hatte.

Am Hartmannsweilerkopf fand nur Artilleriekampf statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Kalvarja haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind.

Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die jüngsten Kriegsereignisse.

Eine Wochenübersicht. Von Generalmajor z. D. von Gersdorff.

West.

Nachdem die zweite große Offensive des Generalissimus Joffre in der Champagne scheiterte, werden Durchbruchsversuche seitens der Franzosen nunmehr zwischen Maas und Mosel unternommen; oder bezwecken die dortigen täglichen Gefechte nur Täuschung über die eigentliche Durchbruchsfront? Die französische Offensive zwischen Metz und den Vogesen zu Beginn des gegenwärtigen Krieges beruhte auf der Hoffnung, mit schnellen bereitgestellten Grenzkorps unseren Aufmarsch in Deutsch-Lothringen zu stören. Heute kommt diese Voraussetzung außer Betracht. In den letzten Tagen haben die französischen Angriffe auf unsere Linien nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun nicht aufgehört. Sie setzten sich über Apremont und Flirey bis nordwestlich von Pont-a-Mousson zum Priesterwalde fort. Apremont ist der Kreuzpunkt der Straßen St. Mihiel—Pont-a-Mousson und Commercy-Etain. Flirey liegt an erstgenannter Straße halbwegs zwischen Apremont und Pont-a-Mousson. Trotz der heftigsten Vorstöße und außerordentlichen Verluste vermochten die Franzosen an keiner Stelle auch nur den geringsten Erfolg davonzutragen.

Vorpostengefechte fanden nordöstlich und östlich von Luneville statt; sie sind mit unserem Geländegewinn aus der Linie Blamont—Badonviller in dortiger Gegend in Verbindung zu bringen.

In den Vogesen herrschte in der letztvergangenen Zeit Ruhe — vielleicht vor dem Sturm. In Ober-Elsaß wurde ein französischer Angriff auf die Höhen bei und südlich von Nieder-Aspach, westlich von Mülhausen, zurückgeschlagen. Im Argonnerwald genügte unser Artilleriefeuer, um französische Angriffsabsichten zu vereiteln. Ein feindlicher Angriff gegen unsere Höhenstellungen westlich von Bourcuvilles (südlich von Varennes) brach dicht vor unsern Hindernissen zusammen.

Vor Reims und Soissons und in Nordfrankreich sind neue Unternehmungen von Bedeutung nicht zu verzeichnen.

In Belgisch-Flandern nahmen die Unsern den Belgiern das Klosterhoeck-Gehöft fort und machten bei Wegnahme eines kleinen Stützpunktes bei Dixmuiden 1 Offizier und 44 Belgier gefangen. Ein Versuch der Belgier Klosterhoek wiederzunehmen, scheiterte. Weiter nahmen die Unsern den Belgiern am Yserkanal südlich Dixmuiden den Ort Drie Grachten ab. Ein Versuch der Zurückeroberung scheiterte an unserem Artilleriefeuer. Am nächsten Tage wurd der Ort jedoch von den Unsrigen wieder geräumt, als die Gegner denselben völlig in Trümmer geschossen hatten.



Die Kämpfe zwischen Mosel und Maas.

Oft.

Ostpreußen bleibt vom Feinde frei! Dem Einfalle der Russen in den nördlichsten Zipfel der preußischen Monarchie, nach Memel und Umgegend, war keine besondere militärische Bedeutung beizumessen. Einem weiteren Vordringen von dort setzt das Memel-Delta erhebliche Schwierigkeiten entgegen.

An der befestigten Njemen-Bobr-Narewlinie sind die Russen immer noch damit beschäftigt, sie im Sinne des Angriffes zu sichern. Den Nachdruck legten sie in der letzten Zeit meist auf ihren rechten Flügel, unter Zuhilfenahme der Besatzungstruppen der Festungen Kowno und Grodno. Ihre Angriffe richteten sich auf unseren linken Flügel bei Mariampol und Kalwarja (nördlich von Suwalki und unweit der deutschen Grenze in Höhe der Nominter Heide), und weiter südlich auf Augustow. Sie wurden unter schweren Verlusten für den Feind allseitig abgeschlagen.

In Nordpolen herrschte vorwiegend Ruhe.

Westlich der Weichsel wurden russische Uebergangsversuche über die Rawa bei Skerniwiece zurückgewiesen; russische Angriffe bei Opocno (südlich von Tomaschew auf dem rechten Pilica-Ufer an der Bahnlinie Lodz-Ostrowo, an der Lysa-Gora) wurden zurückgeschlagen, womit die Unseren auf dem rechten Ufer der Pilica Fortschritte zu verzeichnen haben. Gleichzeitig wurde ein russischer Angriff von unseren Verbündeten bei Inowlodz (halbwegs zwischen Tomaschew und Nowo—Miasto an der Pilica) abgewiesen, worauf weiter unten zurückzukommen ist.

Unsere oberste Heeresleitung weist ausdrücklich auf die jetzt auf der Ostfront herrschende schlechte Witterung und darauf hin, daß die Wege im russischen Grenzgebiet grundlos geworden sind. Das läßt darauf schließen, daß jetzt beiden Gegnern größere Aktionen außerordentlich erschwert sind.

In den Karpathen, in Südostgalizien und Südpolen.

Seit unserem letzten Wochenbericht haben sich die Verhältnisse auf der Karpathenfront trotz des Zuguges von 100 000 Russen zu ungunsten der Unseren — der Deutschen und Oesterreicher-Ungarn — nicht verschoben. Im Gegenteil, die Verbündeten gingen auf den Höhen östlich des Laborzatales (Lupkow-Paß) zum Angriff über, nahmen starke Stellungen der Russen und ihnen weiter 5000 Gefangene ab. In den anschließenden Gefechten wurden russische Angriffe abgewiesen und 2530 Russen gefangen genommen. Diesen Erfolgen gegenüber hat die Zurücknahme der bei Cisna—Bechery (südlich Lisko) kämpfenden Truppen keine ausschlaggebende Bedeutung. Am äußersten linken Flügel unserer Karpathenfront, am Duklapasse, herrschte im allgemeinen Ruhe. In ihrer Mitte, am Uzfoker Paß, (Bahnlinie Ungvar—Sambor—Lemberg) stand das Gefecht. Nachrichten über die Verhältnisse am rechten Flügel unserer Karpathenfront — Bahnlinie Mara—Maros—Nadworna—Stanislau fehlen. Keine Nachricht, gute Nachricht!

Aus Südostgalizien lauten die Nachrichten günstig. Auf den Höhen nordöstlich von Ottynia wurde ein russischer Nachtangriff abgewiesen. Noch günstiger stehen die Verhältnisse in der Bukowina. Oestlich von Zaleszczyki (Nordspitze der Bukowina am Dnjestr) versuchten stärkere feindliche Kräfte über den Dnjestr zu gehen; sie wurden zurückgeschlagen und verloren 1900 Gefangene und 7 Maschinengewehre. Außer russischer Reichswehr kämpfen hier auf gegnerischer Seite Truppen der ersten Linie. Zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterieregiments wurden so gut wie vernichtet.

In Südpolen herrschte in den von österreich-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Ruhe, nur unterbrochen durch Artilleriekämpfe. Bei Inowlodz, an der Pilica jedoch, unweit östlich von Tomaschew, griffen stärkere russische Kräfte die diesseitigen Stellungen an; sie wurden zurückgeworfen.

Der Wiener amtliche Berichte bezifferte bekanntlich die im März den Russen abgenommene Beute auf: 183 Offiziere, 39 942 Mann und 66 Maschinengewehre. Seitdem wurden den Russen abgenommen: 10990 Gefangene und 8 Maschinengewehre. Alles dies spricht für einen günstigen Stand unserer Sache in Galizien.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Zwischen Maas und Mosel.

WTB. **Berlin**, 8. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird nus geschrieben: Bereits der Bericht vom 6. April zeigte, daß es sich bei den Kämpfen zwischen Maas und Mosel nicht um eine zusammenhängende Schlacht in dem im ganzen beinahe 100 Kilometer ausgedehnten Abschnitt handelt. Einzelne räumlich getrennte Teile der gesamten Stellung bilden abwechselnd Angriffspunkte der Franzosen, und nur der Gedanke einer beiderseitigen Umfassung der deutschen Linie gibt den einzelnen Kämpfen einen inneren Zusammenhang. Das Ergebnis vom 6. April war, daß alle französischen Angriffe nordöstlich und östlich von Verdun, ebenso wie die Vorstöße auf dem Südflügel zusammengebrochen waren. Den kurzen Erfolg der Franzosen auf der Combre-Höhe glichen die Gegenangriffe unserer Infanterie aus, so daß die Höhe am Abend in deutschem Besitz blieb. Die Nacht zum 7. April verlief hier nach diesen schweren, für den Gegner verlustreichen Kämpfen ruhig; dagegen wurden die deutschen Stellungen auf dem Südflügel zwischen Flirey und der Mosel während der ganzen Nacht unter schwerem französischen Artilleriefeuer gehalten, das von unserer Artillerie durch einige erfolgreiche Feuerüberfälle erwidert wurde. Dieses Artilleriefeuer dauerte den ganzen 7. April an. Am frühen Vormittag wurde hier eine starke Besetzung der Schützengräben und eine Ansammlung von Reserven dahinter erkannt, und gegen 9½ Uhr vormittags begannen die Angriffe dieser Kräfte gegen Bois Mort-Mare. Viermal stürmten sie gegen unsere Stellung vor, um jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen zu werden. Haufen von Gefallenen türmten sich vor unseren Gräben. Oestlich von Bois Mort-Mare scheiterten über das offene Gelände unternommene französische Angriffe bereits in der Entstehung in unserm Artilleriefeuer, während sie links davon im Priesterwalde bis in unsere Stellungen gelangten, um hier in unserm Feuer zu enden. In Bois d'Ailly gelang es einem von Bayern unternommenen Angriffe, in die französischen Stellungen einzudringen u. die Gräben zu nehmen. Diese wurden nach ihrer Zerstörung aufgegeben, da ihr Besitz einen taktischen Wert im Rahmen unserer Stellungen nicht hat. Am Nordflügel wurde die Combre-Höhe heute vom frühen Morgen an mit schwerem Artilleriefeuer belegt. Am Vormittag entspannen sich auch hier wieder Infanteriekämpfe, zunächst mit wechselndem Ausgange bis zum Nachmittag, bis als Enderfolg alle Gräben in unserer Hand blieben, worauf die Franzosen von neuem ihr Artilleriefeuer dorthin lenkten. Im Laufe des Nachmittags dehnte sich das Artilleriefeuer gegen unsere nördlich an die Combre-Höhen anschließenden Stellungen in der Woewre-Ebene aus. Ein dort auch heute wiederum mit starken Kräften unternommener ausgedehnter französischer Angriff brach in unserm Feuer zusammen. Der Tag endete mit einem deutschen Erfolg auf allen Teilen der Front.

Elsaß.

* **Zürich**, 8. April. Nach Basler Nachrichten wurde der Kampf um den Hartmannsweiler Kopf von deutscher Seite erneut aufgenommen, nachdem erhebliche deutsche Verstärkungen bei den deutschen Truppen eingetroffen waren. Ein französischer Versuch, sich in den Besitz des Hirzensteins zu bringen, wurde mit erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Die Verwundeten erzählen, daß in den Südvogesen auf der ganzen Front der Kampf mit großer Kraft aufgenommen worden sei. In der allerletzten Zeit sind die Kämpfe neuerdings durch Hochwasser und schlechten Zustand der Wege gehemmt. (K. Z.)

WTB. Paris, 8. April. (Eigener Drahtbericht.) Amtlicher Bericht von Mittwochnachmittag:

Die deutsche Abteilung, der es gelungen war, auf das linke Ufer der Yser südlich von Drie-Grachten mit drei Maschinengewehren zu gelangen, wurde von den belgischen Truppen angegriffen und zurückgeworfen. Oestlich Verdun machte uns ein Angriff in der Richtung auf Etain zu Herren der Höhen 219 und 221 u. der Farmen Hautbois und Hopital. In Eparges gewannen wir Gelände. Wir behaupteten unsere Gewinne und machten etwa 60 Gefangene, darunter drei Offiziere. Im Walde von Ailly und im Bois Brule warfen wir einen Gegenangriff zurück und erzielten erneut einige Fortschritte, ebenso im Priesterwalde. Im Bau de Sapt sprengten wir bei Fontenelle durch eine Mine feindliche Schanzarbeiten.

Amtlicher Bericht von Mittwochabend:

Das Wetter ist andauernd sehr schlecht. Trotzdem war die Tätigkeit zwischen Maas und Mosel sehr groß, wo wir alle unsere Gewinne behaupteten und neue Fortschritte erzielten. Oestlich Verdun eroberten wir zwei Reihen Schützengräben. In Eparges machten wir in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch einen bedeutenden Sprung vorwärts. Den ganzen Tag über machten die Deutschen heftige Gegenangriffe, aber sie gewannen nichts. Ihr letzter besonders starker Angriff wurde durch unser Feuer gebrochen. Ebenso blieben wir im Ailly-Walde nach mehrern zurückgeworfenen Gegenangriffen Herren der gestern eroberten Stellungen. Wir machten auf diesem Frontteil zahlreiche Gefangene. Unter den gestern im Gebiet des Hartmannsweilerkopfes gemachten Gefangenen befinden sich Mannschaften der Garde, welche von den Deutschen infolge ihrer Schlappe vom 26. März in dieses Gebiet gebracht worden sind.

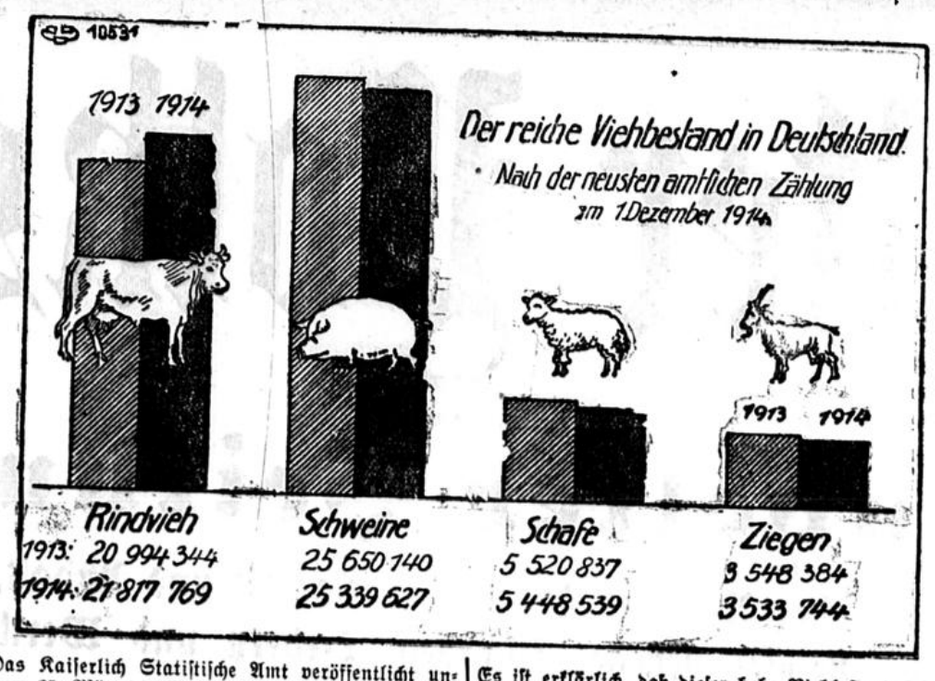
Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

BB. **Berlin,** 8. April. Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes", Leonhard Adelt, meldet aus dem K. K. Kriegspressequartier vom 7. April: Die Ereignisse an der Nordfront stehen gegenwärtig an Heftigkeit und Umfang hinter denen auf der Karpathenfront zurück, doch stoßen dort die Russen unter dem Schutze ihres Festungsgürtels immer wieder gegen die deutschen Stellungen vor. Einer dieser Vorstöße bei Jeunorozice, nordöstlich Prasznisz, dauerte, wie ein gefangener russischer Offizier mitteilte, volle 10 Tage. Besonders furchtbar war der letzte Sturmangriff, der in der Morgenfrühe des 10. Tages von ½3 bis 4 Uhr durchgehalten wurde, dann aber unter den schwersten Verlusten für die Russen endgültig zusammenbrach. Die Festung Ossowiecz, steht unter dem Feuer der schwersten deutschen Artillerie, die in der Stadt ein ganzes Häuserviertel einäscherte.

WTB. **Wien,** 8. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In Erkenntnis der Tatsache, daß die wichtigste und dringendste Angelegenheit für die Bevölkerung des Okkupationsgebietes in Russisch-Polen gegenwärtig die Lebensmittelfrage ist, an deren rascher Lösung alle Organe der Militärverwaltung mitarbeiten müssen, erläßt das Etappen-Oberkommando an alle Kreiskommandos und deren vorgesetzte Armee-Etappenkommandos eine Reihe von Vorschriften, die eine ausreichende Verpflegung der besetzten Gebiete Russisch-Polens sicherstellen sollen.

WTB. **Wien,** 8. April. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Armee-Oberkommandant Erzherzog Friedrich bereiste in den letzten Tagen mit dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph einen Teil der von uns besetzten Gebiete von Russisch-Polen. Erzherzog Friedrich spendete wiederholt den technischen Formationen für die äußerst gelungenen Wiederherstellungsarbeiten an den zerstörten Eisenbahnlinien das vollste Lob. Mit den Armee-Etappenkommandanten besprach der Oberkommandant wichtige Fragen der neu eingeführten Militärverwaltung. Er wies namentlich auf die Wichtigkeit des rationellen und intensiven Ausbaues der weiten Ländereien hin. Der Armee-Oberkommandant machte die erfreuliche Wahrnehmung, daß es der Militärverwaltung bereits gelungen ist, alle anfänglichen Schwierigkeiten zu beheben und sich auch das Vertrauen der Bevölkerung zu erringen.

WTB. **Wien,** 8. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Mitte März trat die große, nun schon seit dem 25. Januar währende Karpathenschlacht durch Ansetzen mächtiger russischer Massen zu einem Vorstoß über den Karpathenwwall in einer neue Phase. Sowohl in der Dukla-Niederung als auch im Raume zwischen dem Lupkower und Uzsoker Paß unternahmen die Russen unaufhörlich Angriffe, fortwährend die ungeheuerlichen Kampfverluste durch hinten bereitgehaltene Ersatzformationen ersetzend, in jüngster Zeit auch die vor Przemysl freigewordenen Truppen in das gewaltige Ringen werfend. Den mit Nichtachtung des Menschenmaterials an der ganzen Front vorgetriebenen Angriffen waren naturgemäß Einzelerfolge beschieden, doch erzielte der nur schon in die vierte Woche währende grimmige Kampf keineswegs das Ergebnis, daß die Russen sich in den Besitz jener Stellungen hätten setzen können, aus denen sie unser Ende Januar begonnener Angriff trotz wütendster Gegenwehr und unablässlicher Gegenstöße und der Ungunst des abnorm strengen Winters vertrieben hatte. Vom Uzsoker Paß angefangen ist der ganze östliche Teil des Karpathenwalles, obwohl die Russen auch hier. namentlich im Opor-Tale, heftige Angriffe vortrieben, in unserm Besitz. Auch westlich des Uzsoker Passes bieten ihnen unsere Truppen auf den ersten diesseitigen Kämmen und im Rücken Widerstand. Im Laborcza-Tale und im Gebiet der Dukla-Senke ist der erste Mitte März begonnene Versuch des Durchbruchs unserer Front unter schweren russischen Verlusten gescheitert. Auch das neuerliche Ansetzen eines mächtigen Vorstoßes vermochte unsere Front nicht zu durchbrechen, und erst in den jüngsten Tagen bot unser Gegenstoß östlich des Labarcza-Tales dem feindlichen Ansturm nicht nur Einhalt, sondern brachte den verbündeten Waffen einen bedeutungsvollen Erfolg, dessen Umfang sich in der großen Zahl von Gefangenen, erbeuteten Geschützen und Maschinengewehren und zahlreichem Kriegsmaterial ausspricht.



Das Kaiserlich Statistische Amt veröffentlicht unter dem 25. März die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dez. 1914. Der reiche Viehbestand den Deutschland noch aufzuweisen hat, ist recht bemerkenswert. Nach den Feststellungen hatten wir am 1. Dez. 1914 nahezu eine Million Stück Rindvieh mehr als im Vorjahr.

Es ist erklärlich, daß dieser hohe Viehbestand sehr zur Verminderung unserer menschlichen Nahrungsmittel während der Kriegszeit beigetragen hat. Die Regierung ist daher bemüht, die Abschlachtung des reichen Bestandes etwas energisch durchzuführen.

See- und Luftkrieg.

WTB. **Berlin,** 9. April. Zur Verfolgung des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich" sollen nach dem Hamb. Fremdenblatt 8 englische und französische Kreuzer aufgeboten worden sein. Der deutsche Hilfskreuzer ist, wie die englischen Blätter sagen, nach wie vor die größte Gefahr für die englische Schiffahrt.

WTB. **Berlin,** 9. April. Nach einer Amsterdamer Blättermeldung teilt die Tgl. R. mit, daß am 7. April 2 Zeppeline nördlich von Schiermonnikoog über der Nordsee gesichtet wurden.

WTB. **Berlin,** 9. April. Die Blätter berichten über zunehmende Lichtscheu in Paris. L.-A. meldet aus Genf: Paris wird weiter verdunkelt werden, nachdem angestellte Experimente gezeigt haben, daß die Stadt aus einer Höhe von 6000 Fuß aus einer Entfernung von 80 Kilometer sichtbar ist.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Eine Unterredung mit dem Sultan.

BB. **Konstantinopel,** 8. April. Der Korrespondent des „Berliner Tageblatts" in Konstantinopel hatte eine Unterredung mit dem Sultan, der, ein Zweiundsiebziger, den Eindruck eines gesunden Mannes von 60 Jahren macht und aufmerksam jeden betrachtet, mit dem er spricht.

„Erzählen Sie mir doch etwas von den Dardanellen, von denen Sie kommen!" begann der Sultan die Unterhaltung. Während er zuhört, betrachtet er angespannt die Sprechenden, obwohl er erst durch die Uebersetzung den Inhalt kennen lernt. Sein Gesichtsausdruck war sehr freundlich, milde und beinahe väterlich. Auf der faltenreichen Stirn mag sich manches Leid der Jugend eingegraben haben. Seine Hände sind nervig, beweglich, gar nicht greisenhaft. Während wir berichten, bemerkt der General, der als Dolmetscher dient, daß neben der heldenhaften Haltung der türkischen Truppen auch das Glück zu ihren Gunsten mitgespielt habe. Ich erinnerte an Moltkes Wort: „Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige."

An dieser Stelle wird das Gespräch allgemeiner. Als ich in der Uebersetzung des Generals das Wort „Kismet" höre, werfe ich ein, daß ich diesen Begriff unter deutschen Offizieren jetzt oft gehört habe.

Der Sultan erwidert lebhaft. „Man sollte aber nicht „Kismet" sagen, wenn man von Leben und Sterben spricht. Kismet ist nur für kleine Dinge gut. Wenn wir vom Schicksal sprechen, sagen wir Kadèr." Und mit einem Male wird er ernst und sagt mit lebhaftem Finger: „Alles ist Kadèr, aber man muß trotzdem immer tätig sein."

Als ich dem Sultan, der von dem General erfahren hat, daß ich Berichterstatter bei der deutschen Armee war, versichere, daß ein waffenbrüderliches Vertrauen zu den Türken den deutschen Soldaten beseele, erhebt er sich halb und erwidert wörtlich: „Ich bewundere aufs höchste die Tapferkeit der deutschen und österreichischen Truppen und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dies nach Deutschland meldeten. Die deutschen Offiziere haben auch hier an den Dardanellen hervorragenden Anteil an der glücklichen Bewachung, ich weiß es." Und er wendet sich an die Runde und fährt lebhaft fort: „Ist es nicht ein ungeheures Unrecht, daß Rußland Konstantinopel haben will, nur um sein Getreide auszuführen? Aber das wird ihm nie gelingen, davon bin ich durchdrungen. Sie haben es selbst mit angesehen: die Dardanellen sind nicht zu nehmen."

Das Gespräch wendet sich Frhr. von der Goltz zu, und der Sultan sagt: „Eben depeschiert er mir, daß mir Se. Majestät der Deutsche Kaiser das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen hat. Ich hatte daran eine große Freude. Ich höre, daß es ihm wohl ergeht, während die Zeitungen der Entente das Gegenteil behaupten. Diesen Zeitungen", schließt er lachend, „kann kein Mensch mehr glauben." Und er steht auf und sagt zu mir, während er mir zum Abschied die Hand reicht: „Täglich beten Hunderttausende hier für die Gesundheit Ihres Kaisers zu Allah!"

Die Audienz dauerte 20 Minuten.

Ein hervorragender Türke über Deutschland.

WTB. **Konstantinopel,** 8. April. Der Vizepräsident der Kammer, der Emir Ala Pascha, der Sohn des berühmten Algeriers Abdul Kader, der 3½ Monate in Deutschland weilte, die deutschen Schützengräben an der Westfront besichtigte und sich längere Zeit in Lodz aufhielt, ist gestern hier eingetroffen. Er machte dem „Ikdam" ausführliche Erklärungen und drückte seine tiefe Bewunderung aus über die Ordnung, den Fortschritt und die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung, die er in Deutschland festgestellt habe. Er sagte: Ich kann mir nicht eine Nation vorstellen, die, während sie sich im Kriege befindet, Ordnung und die gewöhnliche Lebensweise bis zu diesem Grade aufrecht erhält. Alles lebt in dem Vertrauen, daß Deutschland und seine Verbündeten siegreich aus dem Kriege hervorgehen werden. Er könne nicht Worte finden, fuhr er fort, um die Zeichen der Sympathie der Deutschen vom Kaiser bis zum einfachen Soldaten gegenüber der Türkei zu schildern, die sich insbesondere zeige, wenn Nachrichten über neue türkische Siege eintreffen. Als der Kaiser ihn empfangen habe, habe der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, daß die türkisch-deutsche Herzlichkeit stets aufrecht erhalten werde auch nach dem Kriege. Der Emir ist erstaunt über die Kraft Deutschlands, das 9 Millionen Männer in die Feuerlinie senden konnte, er bewundert die Raschheit, mit der die Deutschen die von ihnen besetzten Gebiete organisieren. Unter den Gefangenen in Deutschland gebe es 14 000 Muselmanen, die mit außerordentlicher Rücksicht behandelt würden. So habe ihnen die Regierung sogar eine eigene Moschee errichtet. Bezüglich Marokkos und der Senussi sagte der Emir, es fehle seit langem an Briefen aus Afrika, da die Engländer und Franzosen Verfügungen getroffen hätten, um jede Korrespondenz zu verhindern, aber nach Nachrichten aus Madrid dauern die Kämpfe in Marokko fort.

Kaukasus.

WTB. **Konstantinopel,** 8. April. Die Agence Milli teilt mit: Die Russen erklären in ihrem amtlichen Berichte vom 1. April, daß sie an der Kaukasusfront zwei Geschütze erbeutet hätten; diese Geschütze sind aber Feldgeschütze, die wir unbrauchbar gemacht und vor Artwin wegen des schlechten Zustandes der Straßen zurückgelassen hatten.

Der Kampf um die Dardanellen.

WTB. **Petersburg,** 8. April. Rjetsch beschäftigt sich im Anschluß an einen Artikel der Rußkoje Wjedemosti mit der Dardanellenfrage und führt aus: Rußland könne sich keinesfalls mit der Neutralisation der Dardanellen einverstanden erklären, wie die englisch-französische Presse vorgeschlagen habe. Weder die Schleifung der Befestigungen noch der Besitz des Bosporus entsprächen den russischen Interessen. Notwendig für Rußland sei die vollständige und unbeschränkte Besitzergreifung Konstantinopels. Einer andern Macht wie etwa Griechenland oder Bulgarien Konstantinopel zu überlassen, sei ganz undenkbar. Der Besitz Konstantinopels werde Rußland einen breiten Weg zur Weltmachtstellung verschaffen. Rußland könne Konstantinopel als Freihafen erklären und sonstige Erleichterungen des Handels zulassen, die vornehmlich Rumänien angehen würden. Im übrigen aber könne Rußland unter keinen Umständen auf den ausschließlichen Besitz Konstantinopels verzichten.

WTB. **Konstantinopel,** 8. April. Das Hauptquartier teilt mit: Ein Teil der feindlichen Flotte versuchte gestern, nachdem sie etwa 20 Granaten gegen die Station Dragodina bei Enos abgefeuert hatte, in zwei Barken Soldaten an Land zu bringen. Unsere schwachen Küstenwachen genügten, um den Feind zu verjagen. Die feindliche Flotte schoß, als sie sich zurückzog, noch einige Granaten gegen ein Haus, ohne Schaden anzurichten. Von den andern Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

WTB. **Frankfurt a.M.,** 9. Apr. Aus Amsterdam meldet die „Frkf. Ztg.", daß nach einem Bericht aus Mudros der englische Kreuzer „Dartmouth" und das französische Kriegsschiff „Leon Gambetta" beim Angriff auf die Dardanellen schwerbeschädigt worden sind. Der erstgenannte Kreuzer ist von zwei Tendern umgeben, die mit aller Kraft Wasser auspumpen.

(„Dartmouth" ist ein geschützter Kreuzer mit 5300 Tonnen Gehalt, 18 Geschützen, 25,9 Seemeilen Geschwindigkeit und 380 Mann Besatzung. Er wurde 1911 erbaut. „Leon Gambetta" hat 12 550 Tonnen Wasserverdrängung, 44 Geschütze, 23 Seemeilen Geschwindigkeit, 704 Mann Besatzung und wurde 1901 erbaut.)

Japan und China.

WTB. **Tokio,** 8. April. Offiziöse Blätter bestreiten entschieden, daß die amerikanische Regierung gegen die japanischen Forderungen in der Mandschurei protestiert habe. Ein japanisches Geschwader wurde nach Schanghai gesandt, um die dortigen Japaner gegen Ausschreitungen und Metzeleien des chinesischen Pöbels zu schützen. (Das wird den Engländern angenehm zu hören sein). Der japanische Gesandte in Peking verlangt von der chinesischen Regierung energische Maßnahmen gegen die Boykottierung japanischer Waren, die besonders nachdrücklich in Peking, Schantung, der Mandschurei und dem Jangtse-Gebiet durchgeführt worden ist.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 10. April 1915.

† **Das alte ehrwürdige Kruzifix im Kreuzaltar der St. Georginskirche** ist seit nunmehr sechshundert Jahren als wundertätiges Kreuz verehrt worden. Ein aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammendes Pergamentblatt berichtet, daß am **Ostermontag 1315** aus den Wunden des Kruzifixes frisches Blut geflossen und in das Antlitz eines Mannes und auf das Kleid einer Frau gefallen sei. Hiermit stimmt auch die ständige Ueberlieferung überein. Diese Begebenheit hat sicher die Veranlassung zur Verehrung unseres Kreuzes als eines wundertätigen Bildes gegeben, so daß wir gerade in diesen Tagen mit Recht von der 600jähr. Verehrung sprechen können. Daß das Kreuz seit 1315 auch in den folgenden Jahrhunderten eifrig verehrt worden ist, beweisen die vielen Weihegeschenke, welche zu Ehren des Kreuzes gegeben wurden und von denen manche noch heute hier aufbewahrt werden. Am lebhaftesten war die Verehrung unseres Kreuzes vor anderthalbhundert Jahren, wo jährlich eine ganze Reihe von Prozessionen aus anderen Gemeinden nach Bocholt pilgerten; z. B. aus Dingden, Rhede, Borken, Aalten, Elten, Terborg, Silvolde 2c. Einen Rest dieser Prozessionen haben wir noch im Herbst, wenn unsere Bauerschaften und zuletzt die Stadt ihre Kerzen zu Ehren des Kreuzes opfern. Näheres hierüber findet man in den **„Kreuzesblüten, Gebetbuch zur Verehrung des heiligen Kreuzes"**, das in den nächsten Tagen im Verlage von J. & A. Temming erscheint und auf den ersten Blättern kurze geschichtliche Mitteilungen über die Verehrung unseres Kreuzes bringt. Die Feier des 600jährigen Jubiläums der Verehrung unseres Kreuzes soll **vom dritten bis zum vierten Sonntag nach Ostern** (25. April bis 2. Mai) gehalten werden.

?:? **Hurrah entlassen! Ein Mahnwort an die Schulentlassenen!** Lieber Freund! In schwerer Zeit öffneten sich dir die Tore der Schule zum Eintritt ins Leben. Während draußen Millionen deutscher Jünglinge deine Heimat beschirmen und Opfer aller Art bringen, kannst du ungestört deinen Beruf ergreifen, daß du auch fernerhin vor aller Gefahr bewahrt bleibst und mit Ruhe in die Zukunft schauen kannst. Das verdankst du den Tausenden auf den Schlachtfeldern Frankreichs und Rußlands, die für dich den Heldentod starben, die für dich von feindlichen Kugeln getroffen, als Krüppel durchs Leben gehen müssen. Zeige dich dankbar und werde auch du ein „deutscher Jüngling fromm und stark". Das willst du auch werden, ich weiß es; nun gut. Dann tritt sofort in den kath. Jugendverein ein, der macht dich zu einem „deutschen Jüngling fromm und stark". Der kath. Jugendverein schützt deinen kath. Glauben, und erzieht dich zu einem ganzen Manne; er bringt dich in gute Gesellschaft und unter gute Kameraden, er bietet dir gute Belehrung durch Vorträge, Bücher und Zeitschriften, er schafft dir fröhliche Erholung an den Sonntagnachmittagen durch Wanderung, Kriegsspiele, Theater und Turnen. Darum auf! Komm zu uns und melde dich jetzt am Sonntag in deinem Jugendverein an. Wir warten auf dich! (Näheres siehe Anzeige.)

* **Lehrverträge.** Bei der jetzt erfolgenden Schülerentlassung werden wieder Lehrverträge in großer Zahl abgeschlossen. Diese Verträge sind für die Beteiligten von der größten Wichtigkeit. Strittig ist oft die Frage, welche Personen den Lehrvertrag zu unterzeichnen haben. Laut der Gewerbeordnung muß der Vertrag schriftlich ausgefertigt und von dem Lehrherrn oder dessen Stellvertreter, dem Vater oder Vormund des Lehrlings und von dem Lehrling selbst unterschrieben werden. In einer Streitsache, mit der sich unlängst das Gewerbegericht in Chemnitz zu beschäftigen hatte, war der Lehrvertrag wohl von dem Lehrherrn und dem Vater des Lehrlings, nicht aber vom Lehrling selbst unterschrieben. Da der Vertrag einige für den Lehrling ungünstige Bestimmungen enthielt, die für den Ausgang des Prozesses gerade ausschlaggebend waren, so focht der Vertreter des Lehrlings den Lehrvertrag wegen des erwähnten Formfehlers als ungültig an. Das Gewerbegericht schloß sich in seinem Urteil dieser Auffassung nicht an. Es führte aus, daß auch eine Vereinbarung über das Lehrverhältnis dann gültig sei, wenn sie nicht schriftlich und formell einwandfrei abgeschlossen sei. Allerdings handle es sich dann nicht mehr um einen Lehrvertrag im wörtlichen und rechtlichen Sinne. Unbeschadet dessen sei es aber eine Abmachung, zu dessen Innehaltung der Kontrahent rechtlich verpflichtet sei. Unbedingte Voraussetzung sei

S. K. Die rechtliche Stellung der Frau

ist jetzt, wo durch Einberufung der älteren Jahrgänge des ungedienten Landsturms die Zahl der „herrenlosen" Betriebe in Handel und Gewerbe aufs höchste steigt, besonders beachtenswert. Es handelt sich hier nicht um die rechtliche Stellung der Frau als Unternehmerin. Diese ist klar und grundsätzlich vom Gesetzgeber dahin festgelegt, daß in bezug auf die Ausübung eines Gewerbes kein Unterschied zwischen Mann und Frau besteht. Was jetzt weite Kreise interessieren muß, ist vielmehr die Frage: „Wie verhält es sich mit der Weiterführung des Geschäfts durch die Ehefrau, während der Mann im Felde steht?"

Diese Frage kann nun leider nicht klar und unzweideutig beantwortet werden. „Man merkt es", schreibt das „Deutsche Genossenschaftsblatt" (Nr. 6), „unsern Gewerbe- und zivilrechtlichen Gesetzen wohl an, daß sie in einer langen Friedenszeit entstanden sind. Über die Verhältnisse in einem solchen Ausnahmezustande, wie es der Krieg ist, geben sie keine genaue Auskunft."

Unklar ist zunächst die Frage, ob die Frau, die das Geschäft des Mannes betreibt, zur Anzeige des Gewerbebetriebs nach § 14 GO verpflichtet ist. Das ist lediglich Sache der Auslegung durch die Behörden. Falls diese keine besondere Aufforderung dazu erlassen, ist anzunehmen, daß eine Anzeigepflicht nicht vorliegt, da die Frau ja im Namen und in Vertretung des Mannes das Geschäft weiter betreibt. Auch ergibt sich aus dem § 46 GO, daß Witwen nach dem Tode ihres Mannes zur Erstattung einer Anzeige der Übernahme des Geschäftsbetriebes nicht verpflichtet sind.

Weitere Unklarheiten ergeben sich beim Lehrverhältnis im Handwerk. Da das Gesetz die Anleitung von Lehrlingen nur in solchen Betrieben zuläßt, wo der Lehrmeister oder sein Stellvertreter die Meisterprüfung abgelegt hat, kann die Frau nicht an Stelle des Mannes treten. Hier können also leicht Schwierigkeiten entstehen, da einerseits die Entlassung der Lehrlinge diesen selbst wie auch dem Geschäft großen Schaden bringen würde, während andererseits es nur in seltenen Fällen möglich sein wird, einen Gesellen, der die Anleitungsbefugnis erworben hat, als Stellvertreter des Lehrmeisters zu gewinnen. Weitsichtiges Entgegenkommen der Behörden und nötigenfalls die Fürsorge der Innungen werden jedoch größtenteils die möglichen Schwierigkeiten beseitigen können.

In denjenigen Gewerben, die, wie beispielsweise das Hufschmiede- und Schornsteinfegergewerbe, nur von qualifizierten Personen betrieben werden dürfen, kann naturgemäß die Frau das Geschäft nur durch qualifizierte Stellvertreter fortführen.

Im allgemeinen kann die Frau, die das Geschäft nur in Vertretung und Namen des Mannes weiterführt auch nur im Namen des Mannes Bestellungen und Quittungen u. dgl. geben. Zeichnet sie dagegen nur mit ihrem eigenen Namen und ohne Zusatz, so verpflichtet sie sich allein und haftet mit ihrem eigenen Vermögen, während sie bei der Stellvertretung für ihren Mann mit ihrem persönlichen Vermögen für Verbindlichkeiten nicht haftbar wird. Postanweisungen, Wertsendungen mit der Adresse, des Mannes u. dgl. händigt die Post der Frau aus in jeder Höhe, wenn die Ehegatten in ungeteilter häuslicher Gemeinschaft leben, andernfalls nur Wertsendungen bis zu 400 M. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Post keine Schwierigkeiten macht.

Diese kurzen Hinweise enthalten das Wichtigste über die rechtliche Stellung der Frau als Stellvertreterin des Mannes in dessen Geschäft. Dringend wünschenswert ist es, daß die Frauen sich durch Schwierigkeiten nicht abschrecken lassen, das Geschäft des zum Kriegsdienst einberufenen Mannes aufrechtzuerhalten.

In den Lüften über der Russenfestung.

oken. Beim Flugzeug verhält es sich nicht so, daß die Maschine bei langsameren Umdrehungen langsamer fliegt, so daß man am Ende dennoch wenn auch langsamer zum Ziel kommt. Soll die Maschine in der Luft bleiben, so muß der Propeller über tausend Umdrehungen in der Minute machen. Zum Steigen gehören aber mehr: 1250 bis 1300 Touren muß der Tourenzähler auf dem Stande anzeigen, bevor die Keile unter den Rädern entfernt werden, und die Riesenlibelle mit schwankenden Flügeln anläuft, so ungeschickt wie ein Schwan über den Rasen. Erst in ihrem Element wird sie das entzückend elegante Geschöpf, das leicht wie eine Feder unter oder über den Wolken hinsegelt, jedem leisen Druck des Führers gehorchend. Wie eine lebende Libelle hebt sie vor dem Aufflug den Hinterleib, stürmt über den Eisspiegel des Teiches, den wir zum Abflug wählen und wirft sich der blauen Luft in die Arme. Jetzt nur keinen Windstoß von oben, bitte; sind wir erst ein paar hundert Meter hoch, dann wollen wir ihn schon auffangen. Sobald die Räder vom Boden sind, beginnt der Motor aufzuholen. Bald läuft er 1400 Touren, und es geht rasch höher. Die Leutnants K. und F. sitzen der Libelle zwischen den Flügeln. Es weht ein scharfer Wind. F. hält das Steuerrad fest in der Hand. Die feinen Flügel- und Schwanzbewegungen der Libelle zeigen, daß sie fortwährend wechselnde Luftströmungen parieren. Dafür macht das Flugzeug fast gar keine Schwankungen; vom Boden sieht es aus, als liefe es auf unsichtbaren Schienen geradewegs in den Himeml hinauf. Im großen Bogen geht es jetzt hoch über den Flugplatz hin, wie Seide schimmern die Flügel in der Sonne, weithin kenntlich ist die schwarze Kreuzzeichnung. Nach Südosten geht der Flug. Der Auftrag lautet: festzustellen, ob und in welchem Umfange feindliche Truppentransporte von G. . . aus stattfinden. Bald sind wir über dem Riesenwalde, wie ein wogendes grünes Meer dehnt er sich aus, gleich weißen Inseln liegen die verschneiten Seen darin eingebettet, am blauen Himmel segeln weiße, große Ballenwolken.

Die Libelle hebt sich bis dicht unter die Wolken, taucht leicht in die unterste Schicht des Nebels ein, daß das grüne Meer unten gerade noch sichtbar bleibt, das Flugzeug dem Beschauer auf dem Erdboden dagegen verschwindet, höchstens auf Augenblicke sichtbar werden kann. Wir sollen die Eisenbahnzüge zählen, die aufgefahrenen Batterien und Wagenparks. Photographieren müssen wir sie auch. Dann Bomben abwerfen, möglichst den Bahnkörper damit treffen, damit der Russe seine Truppen nicht verschieben kann. Auch Pfeile sollen wir herunter werfen, auf denen geschrieben steht: „Invention francaise, Fabrication allemande", die durch Reiter und Roß gehen, wie sich in Frankreich gezeigt hat. Das alles soll der Flieger über der feindlichen Festung mit Sekundengeschwindigkeit ausführen — und soll auch noch den Höhenmesser lesen, und an die Vorschriften denken. Aber wir wollen es, natürlich, wenn die unförmige Ballenwolke da vorn nicht gerade über der Stadt hängt.

Seiner Majestät Fliegerleutnant K. dreht sich auf dem Beobachtersitz herum und blickt seinen Führerkameraden an. Sie sind fester miteinander verbunden, die zwei wie Mann und Frau. Auf Gedeih und Verderb, auf Leben und Tod. Sie blicken sich an, hoch in den Lüften, in rasender Fahrt. Zwei energische, frohe Gesichter (andere sieht man nicht unter den Fliegern) oben auf der Libelle vor der dicken Ballenwolke, in der wir gleich drinstecken werden. Denn bei Gott, sie hängt ausgerechnet über der Festung G. . das Ungetüm. Und da sind wir auch schon drin, mitten im dicken Nebel. Und tiefer hängt sie noch dazu als die andern Wolkenballen, an deren unterem Rande wir vorhin entlang flogen.

Zum Ueberlegen ist keine Zeit, denn in der Wolke verliert man das Gleichgewichtsgefühl, müßt ihr wissen. Man weiß nicht mehr, ob man wagerecht hinsegelt, oder seitwärts in die Tiefe gleitet. Also Entschluß! „Rauf oder runter", kommt es ohne Besinnen. Der Schwanz der Libelle wippt leicht rasch unten, wir sinken tiefer und tiefer. 850, 800, also sind wir schon tiefer. Der Höhenmesser hinkt immer etwas nach. 750, Donnerwetter! Jetzt wird es hell. Unten liegt G. . . . Die Libelle schwebt über den Außenforts. Da blitzt es auch aus einem Kanonenrohr, kein länglicher Strahl, sondern konzentrisch, auf uns gerichtet. Dort auch ein Blitz aus dem nächsten Fort. Unter uns, neben uns springen weiße Wölkchen auf, man hört keinen Knall, weder von unten, noch das Krepieren der Schrapnells oben in der Luft. Plötzlich wird die Libelle von einer unsichtbaren Kraft gehoben wie von einer Windböe, sinkt gleich darauf ab, wie in einen luftleeren Raum. Ein Geschoß ist unter uns geplatzt. Ein scheußliches Gefühl, weil man nicht weiß, ob etwa der Benzinbehälter oder Motor getroffen wurde. Mitten über der Stadt können sie mit Kanonen nicht schießen, sonst fallen die Sprengstücke auf ihre eigenen Leute herunter. Sie hören auch schon auf, zähneknirschend, wie ich mir denken kann. Sie müssen zuschauen, wie wir unsere Sprengbomben auf den Marktplatz herunterwerfen, der voller Truppen und Kolonnen steht, wie die schwarzen Fontänen haushoch aufspringen. Wie die drei Brandbomben in die Häuser fallen und der rote Hahn auf die Dächer flattert. Alles was laufen kann, stürzt in die Keller; niemand traut sich zu löschen, solange die Libelle über der Stadt kreist. Es würde ihnen auch nichts nützen, die sieben Brandkörper, die aus jeder solchen Bombe springen, immer fünfzig auf einmal, zwanzig mal fünfzig Pfeile: „Invention francaise", als Gruß von euren Verbündeten im Westen. Rasch noch ein paar Bilder in die Kamera! K. lehnt sich über die Brüstung, sofort neigt sich die Libelle nach der Seite, damit ihr Leib von dem Bilde nichts verdeckt. Vier bis fünf Minuten schwebte sie in Kreisen über der Stadt. In der Zeit ist alles getan. Los, heimwärts. Noch zwei Minuten durch schweres Artilleriefeuer. Sie haben darauf gelauert, schießen wie verrückt hinter uns her, treffen aber nicht. Einmal gibt es einen singenden Knall. Ein Metallteil ist von einer Flintenkugel getroffen. Unten wogt wieder das unabsehbare grüne Meer mit den weißen Schneeinseln.

Rudolf von Koschützki, Kriegsberichterstatter.

Neutrale Staaten.

Griechenland.

WTB. Athen, 8. April. König Konstantin hat dem Ministerpräsidenten und der Regierung einen Brief übergeben, den Weniselos ihm geschrieben hatte, und in dem der ehemalige Ministerpräsident den König um ein Dementi der Regierungserklärung ersucht hatte, laut der der König Weniselos' Absicht, Kawalla abzutreten, nicht geteilt hätte. Nachdem darauf ein Ministerrat abgehalten und Ministerpräsident Gunaris vom König empfangen worden war, ist die Antwort des Ministeriums gestern nachmittag Weneselos übermittelt worden. Es verlautet, daß die Regierung darin ihre frühere Erklärung aufrechterhalte. Weniselos habe daraufhin heute mit seinen Parteifreunden beraten. Man nimmt an, daß er sich von der Politik zurückziehen werde.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 11. April.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Hochamt. 2 und 4 Uhr Bittandacht.
Liebfrauen. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Bittandacht.
St. Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Bittandacht.
St. Agnes. ½3 Uhr Andacht für den 3. Orden.
St. Agnes. (Hospital.) ½8 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht.
St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Andacht.
Rhede. 6 Uhr hl. Messe. ½7 Uhr hl. Messe; gemeinschaftliche hl. Kommunion der 13jährigen Kinder und des Jugendvereins. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt und Predigt. ½3 Uhr Bittandacht.
Rhede. Mittwoch ½8 Uhr: Levitenhochamt zur Anrufung des hl. Geistes zu Beginn des Schuljahres; abends 8 Uhr Bittandacht.
Borken. Sonntag den 11. April. Hl. Messen: ½6, 6, 7 Uhr, 8 Uhr Johanniskirche, ½9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Andacht für den Mütterverein. (Kollekte). 3 Uhr Todesangstbruderschaft ohne Predigt.
Borken. Freitag ½8 Uhr Bittandacht.
Gemen. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Andacht. 4 Uhr Andacht für den Mütterverein mit Predigt.
Raesfeld. ½7 Uhr hl. Messe. ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. ½8 Uhr Osterandacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Dienstag abends ½9 Uhr Bittandacht.
St. Georg. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt, abends ½9 Uhr Sakramentsandacht und Bittandacht.
St. Klara. Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.
Suderwyk. 2½ Uhr Gottesdienst. 10½ Uhr Kindergottesdienst.
Anholt. 10 Uhr Gottesdienst.
Gemen. Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst.
Oeding. Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Theater-Spielplan.

Düsseldorfer Stadttheater.

Sonntag, den 11. April, abends 7 Uhr: Carmen.
Montag, den 12. April, abends 7½ Uhr: Marta.
Dienstag, den 13. April, abends 7½ Uhr Die Zauberflöte.
Mittwoch, den 14. April, abends 7½ Uhr: Die verkaufte Braut.
Donnerstag, den 15. April, abends 7½ Uhr: Faust und Margarete.
Samstag, den 17. April, abends 7 Uhr: Wie einst im Mai.
Sonntag, den 18. April, abends 7 Uhr: Die Königin von Saba.

Essener Stadttheater.

Sonntag, den 11. April, nachmittags 3½ Uhr: Die versunkene Glocke.
Abends 7½ Uhr: Carmen.
Montag, den 12. April, abends 7½ Uhr: Die Hochzeit des Figaro.
Dienstag, den 13. April, abends 7½ Uhr: Der liebe Augustin.
Mittwoch, den 14. April, abends 7½ Uhr: Die Journalisten.
Donnerstag, den 15. April, abends 7½ Uhr: König für einen Tag.
Samstag, den 17. April, abends 7½ Uhr: Die versunkene Glocke.
Sonntag, den 18. April, nachm. 3½ Uhr: Alt-Heidelberg. Abends 7½ Uhr: Mignon.

Arbeitsnachweis der Stadt Bocholt.

Es werden gesucht:
4 Spinnereiarbeiter,
5 Weber,
1 Maschinenwärter (17 bis 18 Jahre alt),
1 Arbeiter (Invalide) für leichte Beschäftigung.

Bocholt, den 9. April 1915.
Der Bürgermeister.

Junges Mädchen,
welches die Handelsschule besucht, perfekt stenographiert und Schreibmaschine bedient, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in e. hies. Bank- oder Fabrikgeschäft.
Offerten unter B. 688 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht ein properes
Mädchen
von 14—15 Jahren, welches zu Hause schlafen kann.
Ravardistraße 4.

Für ein
Mädchen
von 17—18 Jahren wird für sofort oder später Stellung auf ganze oder halbe Tage gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Fleißiges, sauberes
Dienstmädchen
zum 1. Mai gesucht.
Nordstraße 44.

Gesucht für sofort ein properes
Kindermädchen
nach der Schulzeit.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein tüchtiges
Mädchen
für sämtliche Hausarbeit zum 1. Mai gesucht.
Zu erfragen bei
J. G. Hams, Rhede.

Einige
Arbeiter
und ein tüchtiger
Schlosser
gesucht.
Johann Borgers, Wattefabrik.

Ein tüchtiger
Schmiede-Geselle
auf bald gesucht von
Th. Wedding, Maschinengeschäft, Rhede bei Bocholt.

Hiesige Weißweberei (nur einspulige Stühle) sucht zum 19. April einen durchaus zuverlässigen
Untermeister
gegen hohen Lohn. Eintritt kann ev. auch früher erfolgen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Tüchtige
Sattler
sowie auch einige
Schuhmacher
gegen hohen Lohn gesucht.
Franz Korte & Co., Bocholt.

Für schulentlassenen
Jungen
wird Stelle zur Erlernung der Landwirtschaft gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Die v. Herrn Erich Kadiersch benutzte
Wohnung
Langenbergstraße 5 ist zum 1. Juli d. J. anderweitig zu vermieten. Näheres zu erfahren bei Frau Wwe. Aholt, Langenbergstr. 5.

Jg. kinderl. Ehepaar sucht zum 1. Mai freundliche
2-3 Zimmerwohnung.
Gefl. Preisangebote u. B. 696 an die Geschäftsstelle erbeten.

2 möbl. Zimmer
am liebsten in Mitte der Stadt gesucht.
Offerten mit Preisangabe u. B. 687 an die Geschäftsstelle des Bocholter Volksblattes.

2 bis 3 Zimmer
an ruhige Leute
zu vermieten.
Näheres Neuen Esch 9.

3 Zimmer
zu vermieten.
Franzstraße 3.

Möbliertes Zimmer,
eventuell auch gemeinschaftliches Wohnzimmer mit anderm Herrn mit voller Pension zu vermieten.
Näheres Ravardistraße 6.

Eine hochtragende
Ziege
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum Schulanfang
empfehle große Auswahl in
Tornistern, Schultaschen und Büchermappen, sowie sämtliche Bücher
für katholische und evangelische Schulen.
Hermann Deckers,
Ecke Nobel- und Realschulstraße.



Für's Auge
ist es von großer Wichtigkeit, zeitig eine passende
Brille oder Kneifer
anzuschaffen eventuell damit zu wechseln. In prima Qualität zu haben bei
A. Bauhuis, Optiker.

Sämtliche Schulbücher
zu haben bei
J. & A. Temming.

Für einen 11jährigen flinken Jungen wird
Unterkunft
bei guten Leuten auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Unterwohnung
im Hause Wittekindstraße 7 ist zu vermieten. Preis 25 Mk. monatlich.
Ant. Mayland.

Wohnung
zu vermieten.
Näh. Biemenhorsterweg 210b.

Schöne
Oberwohnung
6 Räume, 2 Mansarden, großer Keller usw. mit elektr. Licht und Wasser zu vermieten.
Nähere Auskunft
Dingperloer Chaussee 714, I. Etage.

Kleine Oberwohnung
an ruhige Mieter evt. an einzelne Person zu vermieten.
Königstr. 4.

Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1915.

Die diesjährigen Kontrollversammlungen finden an den unten näher bezeichneten Tagen und Orten statt.

Zur Teilnahme an den Kontrollversammlungen sind verpflichtet:

1. Sämtliche z. Zt. nicht eingezogene Reservisten, Landwehrleute I. und II. Aufgebots, Ersatzreservisten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften;
2. sämtliche Mannschaften des ausgebildeten (gedienten) Landsturms;
3. alle bereits dem aktiven Heere angehörenden Personen, welche wegen Krankheit, zur Erholung — sofern marschfähig — oder aus anderen Gründen sich auf Urlaub befinden.

Namentlich sind appellpflichtig die als dauernd halbinvalide anerkannten Mannschaften und alle Rentenempfänger, die hinsichtlich ihres Militärverhältnisses zu einer der vorstehend benannten Kategorien zählen.

Mannschaften, die während der Mobilmachung bereits eingezogen waren, aber vom Truppenteil aus irgend einem Grunde wieder entlassen worden sind, sowie diejenigen Leute, die bei den Gestellungen als krank, überzählig oder aus anderem Grunde zurückgestellt sind, fallen selbstverständlich unter diese Bekanntmachung.

Mannschaften, die ausweislich der Paßeintragungen

a) als dauernd ganzinvalide anerkannt,
b) vor Erfüllung der aktiven Dienstzeit als dauernd garnisondienstunfähig zur Entlassung gelangt,
c) während der Zugehörigkeit zum Beurlaubtenstande als dauernd garnisondienstunfähig bezeichnet worden sind, scheiden aus jedem Militärverhältnis aus. Sie unterliegen keiner militärischen Kontrolle mehr und haben nicht zu erscheinen.

Die unausgebildeten Landsturmpflichtigen — einschl. der inzwischen eingestellt gewesenen und wieder entlassenen — werden zu den Kontrollversammlungen nicht herangezogen.

Die Kontrollversammlungen finden statt:

In Bocholt — Saal Opperbeck — früher Gebbing — am 19. 4. 1915, vorm. 10,30 Uhr

für sämtliche Mannschaften des gedienten Landsturms aus dem Stadtbezirk Bocholt, sowie aus den Amtsbezirken Liedern-Werth, Dingden und Rhede, sowie aus dem Stadtbezirk Anholt.

In Bocholt — Saal Opperbeck — früher Gebbing — am 19. 4. 1915 vorm. 11,30 Uhr.

für sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus dem Stadtbezirk Bocholt und den Amtsbezirken Liedern-Werth, Dingden und Rhede, sowie aus dem Stadtbezirk Anholt.

In Borken — Saal Orthaus am 20. 4. 1915, vorm. 10 Uhr.

für sämtliche Mannschaften aus dem Stadtbezirk Borken, sowie aus den Amtsbezirken Marbeck—Raesfeld, Reken, Heiden, Gemen—Weseke und Velen—Ramsdorf.

Mit der Kontrollversammlung ist eine ärztliche Untersuchung der ausgebildeten Landsturmpflichtigen auf Diensttauglichkeit verbunden. Diese Mannschaften haben daher in sauber gewaschenem Zustande und in reinlicher Kleidung zu erscheinen.

Anmerkungen.

1. Die zur Kontrollversammlung einberufenen Mannschaften gehören für den ganzen Tag, für welchen sie einberufen sind, zum aktiven Heere und sind den Kriegsgesetzen unterworfen.
2. Befreiungsgesuche werden nur in besonders begründeten Fällen berücksichtigt. Etwaige Anträge sind sofort unter Beifügung obrigkeitlicher oder sonstiger glaubwürdiger Bescheinungen beim Bezirkskommando einzureichen.

   Unentschuldigtes Fernbleiben oder Zuspätkommen zur Kontrollversammlung wird unnachsichtlich bestraft. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, muß vorher, oder spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden.
3. Die Militär- bezw. Ersatzreservepässe sind mitzubringen.
4. Das Mitbringen von geistigen Getränken ist verboten.
5. Die Mannschaften haben sich 5 Minuten vor der festgesetzten Zeit auf dem Kontrollplatz einzufinden.

Coesfeld, den 4. April 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 4 März 1915 findet am 15. April d. J. eine Zwischenzählung der Schweine statt.

Ich bringe dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß nach § 4 der obigen Verordnung falsche Angaben bei der Zählung unter Strafe gestellt sind.

Die Bestimmung lautet: „Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch können Schweine, deren Vorhandensein verschwiegen wird, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden."

Bocholt, den 9. April 1915.

Der Bürgermeister.

Am Sonntag, den 11. April

findet bei **Wirtin Egeling,** Mussumer Mühle, für die Bauerschaften **Mussum und Biemenhorst** die Auszahlung des gelieferten Hafers statt. Preis für 200 Pfd. 27.40 Mk. Gleichfalls für obige Bauerschaften Zahlung des gekauften Hafers. Preis für 200 Pfd. 28.50 Mk.

Engel, Lehrer.

Ia Schweinekleinfleisch

10 Pfund Postkolli	Mk.	3.95
30 und 50 Pfund Bahneimer	Pfund Mk.	0.39
9 Pfund Ia Eisbeine (Dickbeine)	Mk.	6.75
9 Pfund Ia geräuch. Schweinsbacken	Mk.	8.55
9 Pfund Ia geräuch. Rippenspeck	Mk.	12.60
9 Pfund Ia Guter Rauchfleisch	Mk.	4.95
9 Pfund Ia holst. Plockwurst	Mk.	14.85
9 Pfund Ia Thüringer Rotwurst	Mk.	7.90
9 Pfund Ia Landleberwurst	Mk.	7.90
9 Pfund Ia Eigelb Pflanzenbutter (Marg.)	Mk.	8.10

liefert ab Nortorf. Nachnahme

Heinrich Krogmann, Nortorf (Holst.)

Gedenket des Vinzenz-Vereins!

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Polizeiverordnung über die Bullenkörung vom 30. Juli 1901 werden die Termine für die diesjährige

Frühjahrs-Bullenkörung

wie folgt festgesetzt:

Montag, den 12. April d. Js.,

vormittags 7½ Uhr an der Schule in Liedern,
vormittags 8¼ Uhr bei der Wirtschaft Weck in Werth,
vormittags 10 Uhr beim Wirt Huynk in Anholt,
vormittags 11½ Uhr beim Wirt Geuting früher Hüuing zu Spork,
nachmittags 12½ Uhr beim Wirt Quartier in Holtwick,
nachmittags 2½ Uhr an der Mühle in Mussum,
nachmittags 4 Uhr beim Gemeindevorsteher Elsinghorst in Stenern,
nachmittags 5 Uhr beim Wirt Wissing in Barlo.

Dienstag, den 13. April d. Js.,

vormittags 9 Uhr beim Wirt Köster in Dingden,
vormittags 10½ Uhr beim Wirt H. Ridder (in der Nähe der Langenhoff'schen Brauerei) Dingden,
vormittags 11 Uhr beim Wirt Telake in Feldmark Bocholt,
nachmittags 2 Uhr an der alten Schule in Vardingholt,
nachmittags 3½ Uhr bei der Schenkwirtschaft Wwe. Sack in Krechting,
nachmittags 4½ Uhr an der Schule in Crommert,
nachmittags 5¼ Uhr bei dem Gutsbesitzer Klein-Thebing in Rhedebrügge,
nachmittags 6 Uhr beim Wirt Haselhoff in Rhedebrügge.

Mittwoch, den 14. April d. Js.,

vormittags 8½ Uhr bei der Wirtschaft Ebbing-Möllenkamp in Gemenwirthe,
vormittags 9½ Uhr am Hause des Landwirts Joh. Becker gnt. Schwitte zu Borkenwirthe,
vormittags 11 Uhr auf dem Viehmarktplatze in Borken,
nachmittags 3 Uhr beim Wirt Horstmann in Marbeck,
nachmittags 4 Uhr beim Wirt Tiegler in Raesfeld.

Donnerstag, den 15. April d. Js.,

vorm. 8 Uhr an der Wirtschaft Schweers in Gemenwirthe,
vormittags 9 Uhr beim Wirt Lünenborg in Weseke,
vormittags 10 Uhr beim Wirt Schütte in Holthausen,
vormittags 11 Uhr beim Gemeindevorsteher Potthoff in Nordvelen,
nachmittags 2 Uhr beim Gastwirt Ribbekamp in Velen,
nachmittags 4 Uhr beim Gastwirt Lachnicht in Ramsdorf,
nachmittags 5 Uhr beim Landwirt Groß-Renzel in Gemenkrückling.

Freitag, den 16. April d. Js.,

vormittags 8 Uhr beim Wirt Dienberg in Heiden,
vormittags 9 Uhr an Vornefelds Kreuz, Chaussee Heiden-Groß-Reken,
vormittags 10 Uhr beim Wirt Löchteken am Bahnhof Reken,
vormittags 11 Uhr beim Gastwirt Schmelting in Groß-Reken.

Die Bullenhalter dürfen den Ort innerhalb des Körbezirks, an dem sie vorstellen wollen, wählen.

Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenringen versehen sein, widrigenfalls sie von der Körung ausgeschlossen werden können. Nasenklemmer bei der Vorführung sind verboten. Die Vorführung und Besichtigung der Bullen geschieht öffentlich. Noch nicht 12 Monate alte Bullen dürfen nicht angekört werden.

Erachtet die Körkommission einen Bullen für brauchbar, so erhält der Besitzer desselben ein Deckbuch und damit zugleich die Befugnis, den angekörten Bullen zum Decken fremder Kühe und Rinder auf ein Jahr zu benutzen.

Für jeden angekörten Bullen ist bei Aushändigung des Deckbuches eine Gebühr von 3 M. an den Vorsitzenden der Körkommission zu zahlen. Für dessen bereits angekörten Bullen ist bei wiederholter Vorführung nur die Hälfte der Gebühr zu entrichten.

Das Mindestdeckgeld ist vom Kreisausschuß auf 1 Mark festgesetzt.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß die Polizeibehörden angewiesen sind, auf eine strenge Durchführung der Körordnung zu halten und alle Verstöße gegen dieselbe strafrechtlich zu verfolgen.

Der die Strafbestimmungen enthaltende § 10 der Körordnung lautet:

„Wer einen nicht angekörten sprungfähigen Bullen so weiden läßt, daß er fremde Kühe oder Rinder decken kann, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Wer einen nicht angekörten Bullen zum Decken fremden Viehes benutzt oder benutzen läßt, sowie derjenige Bullenbesitzer, der es unterläßt, das vorgeschriebene Deckbuch ordnungsmäßig zu führen, wird mit einer Geldstrafe von 5—60 Mark oder entsprechender Haft bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen Bullenbesitzer, welcher den Bestimmungen des Kreisausschusses über das Mindestdeckgeld zuwiderhandelt.

Viehbesitzer, welche ihre Tiere von einem nicht angekörten fremden Bullen decken lassen, werden mit einer Geldstrafe von 3—60 Mark oder entsprechender Haft bestraft."

Borken, den 18. März 1914.

Der Landrat:
Graf von Spee.

Bekanntmachung.

Obstbaum-Veredelungskurse.

Am 12., 13., 14., 15. und 16. April ds. Js. finden im Kreise eintägige praktische Obstbaum-Veredelungskurse statt und zwar:

am **12. April** beginnend nachmittags 1 Uhr beim Wirt Ridder zu Lankern;
am **13. April** in Vardingholt, beginnend vormittags 9 Uhr beim Händler Stockhorst;
am **14. April** in Raesfeld, beginnend vormittags 9 Uhr beim Wirt Grundmann;
am **15. April** in Borkenwirthe, beginnend vormittags 9 Uhr beim Wirt Becker gt. Schwitte;
am **16. April** in Heiden, beginnend vormittags 8½ Uhr beim Wirt Dienberg.

Die Teilnahme ist für alle Teilnehmer vollständig kostenlos, jedoch hat ein jeder Teilnehmer eine Baumsäge und ein Baummesser mitzubringen. Die Unterweisungen sind nur praktisch und es wird dabei eingehend gezeigt werden, wie der Obstbaum umzuveredeln ist. Da auf vielen Baumhöfen eine Menge minderwertiger Obstbäume stehen, deren Sorten nicht den Bodenverhältnissen entsprechen und auch für den Handel ungeeignet sind, so kann ich jeden Grundbesitzer nur empfehlen, sich praktische Winke anzueignen, um später die Arbeiten selbst ausführen zu können.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Graf von Spee.



Apollo-Theater Bocholt

Neustrasse 5. Fernruf 477.

Von Samstag, den 10. April bis einschl. Montag, den 12. April.

Nur 3 Tage! **Nur 3 Tage!**



Das Volk steht auf!

6 Akten! Großes patriotisch-dramatisches Schauspiel in 6 Akten!

Episoden aus der Zeit der Freiheitskriege.

Nach der berühmten lyrischen Oper „Germania", von Ludwig Illica für die Lichtbildbühne bearbeitet.

Die Schlachtenbilder rollen sich mit einer fabelhaften Lebendigkeit ab und sind wiederum Scenen von gewaltiger Wirkung geschaffen worden.

Tief ergreifend sind die wahrheitsgetreuen Scenen nach der Schlacht bei Leipzig und Jena.

Um jedes Haus, jede Ruine, jeden Baum, jeden Fußbreit wird Mann gegen Mann mit verzweifelter Tapferkeit gekämpft. Viermal werden die Preußen aus dem Dorfe getrieben, viermal dringen sie wieder ein, um es zuletzt unter großen Opfern zu behaupten So endete der 16. Oktober

Die Massenbeerdigung der Helden und die Auferstehung „Karl Worms" rufen ein tiefes Nachempfinden wach, unendlich erschütternd liegt das Schlachtfeld da, überschüttet mit tausenden von Leichen: realistisch-schaurig-schön.

Die Sprengung der Brücke über die Elster und die des Pulverturmes sind hervorragend getroffen.

Erwähnt werden muß ferner, wie die von französischen Offizieren beleidigten Studenten in Tübingen diesen mit entblößtem Degen gegenübertreten Hier müssen auch die Namen: Johann Philipp, Palm. Friedrich Lobe, Fürst Hatzfeld, York, Lützow usw. genannt werden.

Kurz, das ganze Meisterwerk ist glänzend gelungen, sodaß man bedauert, wenn die Schlußscenen über die weiße Zauberwand huschen.

6 Akte! Wer blieb Sieger? — „Germania"! 6 Akte!

Hierzu der weitere Spielplan.

Molkerei Rhede.

Bilanz

per 31. Dezember 1915.

Aktiva.

1. Kassenbestand	M.	15378,41
2. Guthaben		
a) bei Schuldnern (Kunden)	M.	27715,78
b) Genossen	M.	31,91
c) Sonstigen	M.	1760,00
3. Vorräte		
a) an Molkereiprodukten	M.	984,10
b) Betriebshilfsmittel	M.	1530,00
4. Inventar		
a) Grundstück und Gelände	M.	16059,76
b) Maschinen	M.	5911,00
Summa	M.	69370,96

Pasiva.

1. Schulden		
a) Guthaben der Genossen	M.	21611,03
b) der Warenlieferanten	M.	1305,90
2. Eigenes Kapital		
a) Geschäftsguthaben der Genossen	M.	1408,00
b) Reservefonds	M.	23874,86
c) Betriebsrücklage	M.	10848,04
3. Gewinn pr. 1914	M.	10323,13
Summa	M.	69370,96

Zahl der Genossen

am Ende 1913	349
Zugang 1914	13
Abgang 1914	3
Stand zum Schlusse 1914	359

Der Vorstand:
Jos. Schüling, Jos. Wenning, Joh. Wülfing.
Für den Aufsichtsrat: Brüggemann.

Feldpostkarten mit Rückantwort

zu haben bei

J. & A. Temming.

Blankleder

3—4½ mm. braun u. angebräunt in großen Posten gegen Kasse sofort zu kaufen gesucht.

Aug. Schmidt Nachf.
Münster i. W.
Achtermannstr. 23.

Schwache schmerzende **Augen** stärkt und erfrischt wunderbar Dr. Busleb's echter tiroler Enzianbranntwein. à Fl. Mk. 1.—. Nur bei **Gebr Stoiner,** 50 Drogerie.

Ein wenig gebrauchte

4zöllige Sturzkarre

ist umständehalber billig zu kaufen. Zu erfahren bei

Johann Wedding,
Schmiedemeister, Rhede.

Am Samstag ist von einer fetten Kuh



Fleisch

zu haben das Pfund zu 70 Pfg.

Jagdschloß,
Dingperloer Chaussee.



Ein leichtes Pferd zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

...ter
...f 477.
...ril bis
...April.
...age!
...f!
...kten!
Illca
...ab sind
...Satzpfg
...Mann
...Dorfe
...rufen
...über-
...digten
...auch
...herab-
...wenn
...Akte!
...Mach.
...W.
...r. 23.
...n u. ange-
...Posten ge-
...kaufen
...Bettstelle.
...Chauffeur.
...zu 70 Pfg.
...Stoff.
...von einer
...Stühlen,
...Fahrräder
...Bedingung,
...Rhede.
...Bettstelle.
...Bettstellen
...Bettgut kaufen.

mußten die besitzenden Einwohner der Stadt rasch herhalten. Die chirurgische Abteilung birgt vornehmlich schwere Fälle. Wir sind ja in einem Feldlazarett, in das die Schwerverwundeten direkt vom Verbandsplatz gebracht werden.

Erstaunt sehe ich drei Betten, in denen drei Knaben liegen. Kinder — wie kommen die in ein Feldlazarett? „Das sind unsere drei kleinen Franzosen", und der Arzt tritt freundlich an das mittlere Bett. Die Kinder — zehn, zwölf und dreizehn Jahre alt — heben ihre Köpfe und grüßen uns lebhaft. „Diese drei kleinen Franzosen werden einmal von den deutschen „Barbaren" Manches erzählen können", bemerkt lächelnd der Stabsarzt. Der Kleine hier hat sich beim Spielen mit einer Patrone, die sich entlud, so sehr die linke Hand verletzt, daß er sie verlor. Der älteste dort wurde von einem französischen Artilleriegeschoß getroffen. Ein Splitter ging ihm in die Leber. Er wird aber bald geheilt sein. Und der Dritte wurde uns aus einem Dorf an der Front von einem deutschen Militärarzt hergeschickt. Der Junge fieberte und wir operierten ihn hier am Blinddarm. Ich fragte das Kleeblatt, wie es ihm hier gefällt. Und wie aus einem Mund klang es: „Très bien!"

Eine Krankenschwester tauchte neben ihren Betten auf: „Sie sind auch brav!" bemerkte sie. „Ah, Schwester Nani", stellte der Stabsarzt vor, „die weibliche Stütze unseres Feldlazaretts." Und dann erklärte er mir, daß Fräulein Nani Kuhn, die Tochter eines Majors aus Berlin, die einzige Krankenschwester sei, die in einem Feldlazarett wirke. In diesen Lazaretten ist die Tätigkeit von Schwestern allgemein verboten. Schwester Nani aber, die ihren schönen Beruf schon früher in Deutsch-Südwest und Kamerun ausgeübt hat, war anfangs des Krieges in den Vogesen tätig. Sie fuhr auf dem Vormarsch immer im Beamtenwagen und scheute keine Strapazen; sie war stets bei den Truppen. Wie oft biwakierte sie im Straßengraben! Und eines Tages tauchte sie in Bapaume auf. Anfangs verbot man ihr den Aufenthalt im Feldlazarett, sie mußte weg, ihre zähe Energie brachte sie bald zurück. Und nun leistet sie da wirklich Kolossales! Weniger durch direkte Krankenpflege, als durch ihre Hilfe bei Organisation des Lazaretts, bei der Leitung der Küche, Wäsche 2c. Schwester Nani hat die Württembergische Tapferkeitsmedaille, die sie stolz trägt, gewiß verdient!

Nach der Besichtigung des Hospitals schließt sich uns der Ortskommandant von Bapaume an, Hauptmann Wulff, ein Badenser. Er zeigt uns die Badeanstalt, die er mit prächtigen Brauseapparaten für die Mannschaft eingerichtet hat, die Kolonne der Feldbäckereien, die Quartiere des Jägerbataillons, das hier logiert, mit Reisig an den Türen und einem „Waidmannsheil" darüber, Holzschnitzereien und ähnliche Einrichtungen.

„Nun lernen sie aber etwas kennen, was ihnen noch kein Ortskommandant zeigen konnte", sagte der Hauptmann. Dabei bogen wir in die Rue d' Arras ein. „Sie werden mein Cafehaus kennen lernen. Ja, ja ich bin hier, auch Cafetier." Wir standen vor einem kleinen Cafehaus, das die Aufschrift „Café des Voyageurs" trug. Mde. Beignicourt war die Besitzerin. Es herrschte aber keine Ordnung, die deutschen Offiziere mußten sich stets über Getränke und Bedienung beklagen, bis der Ortskommandant das Geschäft in eigene Regie nahm. Nun heißt es „Café Wulff". Die Einrichtung ist nicht besonders elegant: neun Tischchen, eine größere Bank, ein Billard, ein Buffet, das ist alles! Der Herr Cafetier erklärte mir, sein größter Kummer sei es, mit Ueberschuß zu arbeiten. Von dem Gewinn, den das Geschäft bringt, wird die französische Besitzerin bezahlt, die nebenan wohnt und für die Reinigung des Lokals sorgt. Bringt eine Woche einen Ueberschuß, dann werden in der nächsten die Preise erniedrigt. So schwankt der Preis für eine Flasche Bier zwischen 19 und 60 Pfennige. Sperrstunde ist für 11 Uhr nachts anberaumt. Der Seelenkonflikt, in den um diese Stunde Ortskommandant und Cafetier geraten, soll manchmal — wie mir von Stammgästen versichert wurde — erschütternd sein. Der junge Grenadier, der die Gäste bedient, weiß ein Liedchen davon zu singen.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Durch Anatolien.

Von Christian Kraus.

(Nachdruck verboten.)

oken. Kaiser Rotbart war vordem die Straßen entlang gezogen nach dem heiligen Land. Und die anderen Kreuzfahrer. Und vordem hatte der Apostel Paulus sein für Christus entflammtes Herz durch diese Gaue getragen. Gläubige gesammelt und Gemeinden gegründet. All diese fast mythischen Gaue: Bithynien, Lykaonien, Cilicien sollte ich sehen, wenn auch nur vom Eisenbahnkupee aus. Durch ganz Kleinasien sollte mich der Zug in drei Tagen tragen — und in drei Nächten. Ohne Aufenthalt. Es graute mir etwas davor, weil ich mir die Wagen einer anatolischen Bahn nicht anders als die unserer 4. Klasse vorstellte. Welch angenehme Enttäuschung als ich in Haidar-Pascha, am Bosporus, jenseits von Konstantinopel den Zug bestieg! Elegante Wagen erster und zweiter Klasse, gut gepolstert, und auf einfachste Weise jedes Kupee nachts in ein Schlafkupee zu verwandeln. Breite Fenster für einen bequemen Ausblick. Was wollte ich mehr?

Und herrlich war der Blick auf den Golf von Ismid, den wir entlang fuhren. Das leuchtende Marmarameer, darin wie dunkle Juwelen die Prinzeninseln, mit ihren sommerlustigen Dörfchen. Ueber die sanften Hügel jenseits, schneebedeckte Berghäupter, der Olymp von Brussa . . wir aber fuhren durch einen jungen Frühling: die Mandelbäume blühten, und die Sonne so mild, so warm. Und in dem hellen Lichte die Dörfer mit ihren niedrigen, lehmgrauen Hütten, wovor die Türken in ihren bunten Kleidern hockten und standen, wie lustige Stoffpuppen.

Krieg? Ja, ich sah ihn am Ufer, dort hatte er Befestigungen aufgeworfen. Man kann nicht wissen! Und dann rappelte er an jeder Station den Zug entlang, als Mitglied und Sammler der Defense nationale, einer Art Flottenvereins. Der Türke weiß, was seinem Vaterland bevorsteht, und so gibt er reichlich in die schöngearbeitete Büchse für die Verteidigung des Landes.

Der Golf verengert sich immer mehr, bis zu seinem Zipfel, wo Ismid liegt. Eine Stadt die sich wie ein Etagenwerk den Berg hinaufbaut. Zwischen den hellen, flachen Häusern flammen dunkle Zypressen. Auf dem Bahnhof gabs bei Abfahrt des Zuges eine regelrechte Ovation für die Mitglieder der Expedition des Grafen Hochberg, der sich mit einem ganzen Lazarett auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz befand. Die Menschen auf dem Bahnhof brachen in lautes, lang anhaltendes Händeklatschen aus. Solche spontane Kundgebungen sind eine Seltenheit in einem Lande, wo 60 Jahre lang, unter Abdul Hamid, eine Meinungsäußerung lebensgefährlich war.

An einem reizvollen Binnensee entlang, wo im Spätnachmittagslicht in großer Einsamkeit ein frommer Moslem sein Abendgebet verrichtete, unbekümmert um den vorbeisausenden Zug, gelangten wir in das Tal des wilden Sakeria, der sich in das Schwarze Meer ergießt. Durch Ertagrul, die Heimat des Schimmelregiments, das ehedem auch den Deutschen Kaiser in Palästina begleitete, schleppte sich der Zug die ganze Nacht durch bergauf, bis Eski Schehir, die „alte Stadt". Berühmt durch seine Kalksteinbrüche und Meerschaumarbeiten. Für alle Reisende aus dem Innern einer „Rettungsstation", für uns ein letzter Abschied — von der deutschen Küche. Frau Zadta, eine Pragerin, leitet hier einen weitbekannten Gasthof nach gut deutschem Muster. Es war nachts 4 Uhr, aber das Essen schmeckte uns doch, trotz unserer Verschlafenheit. Es hatte am Tage vorher Enver Pascha gut geschmeckt, der auf einer Fahrt hier Halt gemacht hatte.

Schluß folgt.

Kriegshumor.

Drei Scherzfragen.

Worin kommen die meisten U vor?
Im „Kanal".

* * *

In welchem kaufmännischen Verhältnis stehen England und seine Verbündeten zueinander?

In England ist die Zentrale; Frankreich, Rußland und Belgien haben bis jetzt die größten Niederlagen.

* * *

Welcher Unterschied ist zwischen dem jungen Rothschild, dem jungen Hindenburg und dem Kronprinzen von Serbien?

Der junge Rothschild hat einen reichen Tate. (Vater.)
Der junge Hindenburg hat einen tatenreichen Tate.
Der junge Kronprinz von Serbien hat einen attentatenreichen Tate. („Liller Kriegszeitung".)

Verantwortlich: Carl Stein, Bocholt.

Der Weltkrieg

Bilder von den Kriegsschauplätzen.

Nr. 2 — Samstag, 10. April 1915 — Nr. 2

Ein heißes Kleingefecht.

Befehlsübergabe in vorgeschobenen Stellungen.

Von G. Haberer.

oken. Der tagtägliche Dienst war im Laufe des Stellungskampfes in ein so ruhiges, regelmäßiges Gleis gekommen und bot, kaum einige Kilometer hinter der Front, so wenig Kriegserlebnisse, daß wir es mit Freuden begrüßten, als wir den Befehl erhielten, Meldungen in verschiedene vorgeschobene Stellungen zu bringen. Waren wir uns auch voll bewußt, daß die Sache zwar leichter gesagt, als — am lichten Tage — getan sein wird, so bot sich doch die ersehnte Gelegenheit, wieder etwas Besonderes zu erleben.

Der einzige Zugang zu den Meldestellen führte von hier aus an einer Stelle notwendigerweise ganz nahe an die feindliche Linie heran, sodaß man dort also kaum unbemerkt durchkommen konnte. Dies Bewußtsein ließ uns mit großer Wahrscheinlichkeit auf ein besonderes Erlebnis rechnen. Unsere Erwartung sollte mehr als gewünscht in Erfüllung gehen.

Um 6 Uhr früh treten wir denn, zwei Mann, zum Befehlsempfang an, wurden gemustert, ob Karabiner und Munition in Ordnung, und empfingen die Befehle für die einzelnen Stellen. Nachdem diese zwischen Körper und Hemd verstaut sind, melden wir uns „klar zum Abmarsch", und mit Ermahnungen und Glückwünschen ziehen wir los. Um 6½ Uhr steigen wir aufs Stahlroß, um, wie es berechnet war, bis spätestens 1 Uhr wieder zurück zu sein.

Nebelschwaden lagern auf dem sumpfigen Flachland und hindern, wie ungeheure Kulissen, den Ausblick. Kaum daß in der Nachbarschaft da und dort ein Gehöft oder in unsicheren Umrissen entfernt ein Kirchturm aus dem Schleier, der die Landschaft einhüllt, verschwommen auftaucht. Einem Kanal entlang strecken Pappeln ihre hohen Köpfe aus den Nebelwogen und nehmen sich, von unserem dahinflitzenden Fahrrad aus gesehen, wie eine Schwadron riesenhafter Reiter aus, die über das Nebelmeer jagt — —

Wir freuen uns über den Nebel, kommt er uns doch zur Ermöglichung unsrer Aufgabe sehr zu statten! Da und dort aber, wo der Schleier sich lichtet, huscht schon ein Glanz über das Ackerland: der Nebelmorgen scheint einem schönen Sonnentag weichen zu wollen. Noch liegt jene schwere, große Morgenruhe über der ganzen Landschaft da, kurz vor dem Erwachen, der Schlaf der tiefste ist. Und doch, wie täuschend ist diese bleiern-müde Ruhe! Wie viel Augen wachen, wie viele Arme rühren sich, unsichtbar, bereits über der weiten Fläche ringsum, wo alles noch im tiefen Schlaf zu liegen scheint.

Rechts und links überschwemmtes Wiesenland, aber auf der trockenen Landstraße kommen wir in raschem Tempo gut vorwärts. Wir treten tüchtig drauf los in jener erhöhten Spannung, die das Erwarten voraussichtlich bald einsetzender außergewöhnlicher Ereignisse verursacht und erklärlich macht. Middelkerke und Westende liegen schon hinter uns, eine Meldung sind wir bereits los. Jetzt gehts in den feindlichen Feuerbereich. Und richtig, der Beweis läßt nicht lange auf sich warten — — — ssfft ssfft sauft es durch die Luft. Der Nebel ist nicht mehr dicht genug, uns vollkommen unsichtbar einzuhüllen, man hat uns „drüben" schon beachtet. Doch „jede Kugel trifft ja nicht" (und die, die man hört, gewöhnlich nicht). Zudem ist unsere Batterie ja nicht mehr weit, die kann das auch. Rasch sind wir auch zur Stelle, wieder ein Befehl weniger, jetzt nur noch zwei weitere. Der Geschützführer macht uns nochmals darauf aufmerksam, daß „elend dicke Luft" sei, aber Befehl ist Befehl. Wir müssen weiter und treten darauf los, was die Felgen halten. Da, wieder — — päng, pinn — — vor uns, das gilt wieder uns. Nun wirds ernst! Absteigen, das Rad liegen lassen und in gebücktem Gang im Straßengraben zu Fuß weiter, der Karabiner schußbereit, den gebeizten Revolver in der offenen Tasche, gehts ein Stück vor. Aber nun ists vorbei — pätsch, ssst, pinn! — Das sind Gewehrschüsse! zehn, fünfzehn pfeifen an uns, über uns vorbei. Wir liegen, die Nase in die Erde gesteckt, platt, um kein Ziel zu bieten, aber nun heißt es, sich verteidigen! Der Graben leistet vorläufig gute Deckung, also: fertig zum Feuern!

In einem vor uns liegenden zerschossenen Gehöft unterscheidet man deutlich die, deren Kugeln um uns pfeifen. Jetzt ruhig Blut! Zuerst den vor dem Gebäude, ich den links am Fensterloch. Zwei Schüsse krachen. Einer drüben hält sich an der Mauer fest, die andere Gestalt steht auch nicht mehr aufrecht — das hat genügt! Doch jetzt geht der Tanz drüben erst los, wie wenn man in ein Wespennest sticht — — Schuß auf Schuß drüben, um uns her pfeift es jetzt — — — ssst, ssst, pinn! Da springt einer auf: pätsch, pätsch — weg ist er! Einer läuft auf eine nahe Strohmiete zu — um Gotteswillen, dort steht wohl gar ein Maschinengewehr. — Dann ist es um uns geschehn — — Pätsch! pätsch! pätsch! — da schlägt er hin, Gott sei Dank, der zählt nicht mehr mit. Nur ja keinen zum Strohschober kommen lassen! Jetzt schnell die Befehle herausgezerrt und verbrennen, daß sie diese nicht bekommen. — — Alles ist das Werk eines Augenblicks, hundert Gedanken jagen durch den Kopf, nein nicht Gedanken, denn denken kann man nicht: Empfindungen, blitzartige, jagen sich, von den Lieben zu Hause — Mama — feuern, feuern, da — da — dort — pätsch — pätsch ssst, ssst, pätsch, pinn — laden — Kopf runter — pinnnn — — —. Hinter uns liegt ein zerschossenes Haus, wir müssen sehn, dorthin zu kommen. Los! Einer rennt, Kopf am Boden, wirft sich hin, jetzt läuft der andere, schießen, laufen, hinwerfen, liegen, schießen, laden — — Gott sei Dank! Wir erreichen das Haus. Aber auch drüben sind die Minuten nicht unbenutzt geblieben. Den Graben, den wir verlassen, haben ein paar Kerle beinahe erreicht. Aber unsere Karabiner krachen wieder. Da stürzt einer und steht nicht wieder auf. Die andern sehen wir vorwärts rutschen. Wir sind jetzt besser in Deckung, als die vor uns, 90—120 Meter auseinander. Jetzt aufpassen, daß wir nicht umschwärmt, nicht überrumpelt werden! Wir hören die Kugeln am Gemäuer aufklatschen, vorbeiflitzen. Ein frommes, ein gottergebenes Gefühl erfaßt einen, wenn man Freund Hein neben sich stehen fühlt — — — Die Wahrnehmung der Zeit hat man verloren, o Gott, wie lang sind die Minuten. Es muß schon Nachmittag sein, denn es beginnt düsterer zu werden. Wenn nur alles vorbei wäre! Wie die Schulter brennt vom Schießen. Jetzt noch 60 Patronen, vielleicht nur noch 50 oder 40 — es geht zu Ende.. Vor den Augen flimmert es. Was schiebt sich dort über den Acker heran? Krach — eins drauf. Mit einem entsetzlichen Schrei springt einer auf — pätsch! — der Körper schlägt auf die Erde. Da kriecht noch was — Schuß drauf — krac

Schirme solide
Schirme prima
Schirme elegante
Schirme prima
Schirme Luxus-
3 billige
Mark 1.9

— und dort — krach — und da drüben — pätsch — wir feuern, was wir laden können. Dort wieder von der Seite her huschen Gestalten, zwei, drei — — — pätsch —pätsch — pätsch! — und dort die Gestalt im Graben hebt Oberkörper und Hände hoch — doch jetzt ist nicht Zeit zum Verhandeln ... Die Erregung hat die höchste Spannung erreicht, jede Muskel am Körper zerrt, die Nerven geben das äußerste her, das Hirn hämmert, arbeitet — — — Wirr, blitzartig jagen sich Empfindungen im Bruchteil einer Sekunde, man gedenkt der Lieben, das Empfinden getanen Unrechts durchzuckt schneller als wahrnehmbar das Bewußtsein, man leistet mit einem Blitz von Gefühl Abbitte; schneller, als es der Auffassung klar, bewußt wird, durchlebt man im Fluge Erinnerungen, — Bilder, liebe Menschen tauchen auf und verschwinden, blitzschnell, man versöhnt sich mit Menschen, mit Gott, man denkt an den Tod, fühlt ihn, ist sich bewußt, daß dies jetzt das Ende ist. Und bei den sich jagenden Empfindungen, bei den wirren Regungen, die die Seele durchstürmen, ist man augenblicksweise von der Welt losgelöst, hat man mit ihr, mit dem Leben abgeschlossen, dem Gedanken, dem Bewußtsein ergeben Raum gelassen, daß es nun aus ist, sich mit dem Gefühl zurecht gefunden, daß es „auch so“ gehen muß. Der tobende Orkan auf die Seele einstürmender Regungen, die Hochspannung, die Körper und Geist, jeden Nerv aufs äußerste bannt, das Bewußtsein der Gefahr des Augenblicks, (daß jeder der letzte sein kann), spannt den Geist der Verteidigung ins Uebernatürliche, nie Erlebten und läßt dem Empfinden der Furcht zeitlich keinen Raum, aufzukommen. Der Wunsch, die Liebe zum Leben ist kräftiger als alle anderen seelischen Erregungen: in dem Wirbel der tobenden Extase tritt blitzschnell am bewußtesten, sekundenhaft wahrnehmbar das beglückende Empfinden hervor: „noch lebe ich“. Dieses augenblicksweise wahrnehmbare Gefühl strömt durch die bebende Seele, hat momentweise Platz, ja überherrscht alle anderen Empfindungen. Wonnig wahrnehmbar im tobenden, zerrenden Gemisch von Haß, von Wut, im Rasen der Verteidigung, der Vernichtung, durchbebt die fiebernden Sinne das Empfinden „noch leben“, noch bin ich“. O Gott, wie sind Augenblicke kostbar, wenn der Tod uns umlauert, wie lebt man doch so gerne! Und dieses beglückende Empfinden in der tosendsten Erregung, wenn die physische und phychische Spannung zu zerreißen scheint, feuert neu an zur Selbsterhaltung: man feuert, feuert, das Auge bohrt sich in sein Objekt, man arbeitet, man tobt, man flucht, betet — alles zugleich: man ist zur rasenden, daß jeden Atemzug bedrohte Leben verteidigenden Bestie geworden! — — —

Endlich kommt der Umschlag: andere Schüsse krachen hinter uns zwischen die unsrigen. Seesoldaten sind's, die uns von rückwärts zu Hilfe kommen. Schon sind sie bei uns. Gott sei Dank! Ein Gefühl der Erleichterung, der Sicherheit durchbebt das stürmisch pochende Herz. Dem ersten reiche ich die Hand — sprechen kann ich nicht — — — mein Kamerad, noch bedeutend jünger als ich, weint vor Ueberraschung über die unerhoffte Erlösung, sobald die fieberhafte Ueberspannung zu erschlaffen beginnt — — —

Doch nun schnell fort von hier, es ist hier nicht der Ort, um Erklärungen abzugeben. Unterwegs — es ist inzwischen dunkel geworden — berichten unsere Retter: sie sind von der Feldwache; man hatte unsere Schüsse gehört und sie als Patrouille abgeschickt.

Um 9 Uhr abends sind wir wieder zurück, erstatten Bericht; wir werden belobt, daß wir die Befehle im kritischen Moment verbrannt haben, ein tüchtiges Abendbrot (wie das schmeckt!) — wir sind entlassen.

Der Pionier an der Front.

Die Nacht will dem Tage weichen. Die ersten Lichtstrahlen zeigen sich im Gesichtskreise. Da regt es sich im Pionierkasino zum „Spanischen Reiter“, so heißt nämlich das Quartier der zwanzig Pioniere die dem . . . Regiment zur Verfügung stehen. Punkt 8 Uhr geht es in die Stellung. „Ah, unsere Pioniere“, so werden sie von der Infanterie begrüßt. Man weiß, was man von ihnen hat. Jeder geht zu seiner Arbeit. Die einen fertigen „spanische Reiter“, die nachts vorgetragen werden, andere machen Unterstände oder leiten die Infanterie dazu an, wieder andere werfen Laufgräben auf oder pumpen die Gräben aus. So vergeht der Morgen und der Nachmittag. Die Nacht senkt sich herab.

Jetzt beginnt die eigentliche Arbeit des Pioniers. Nach einem kurzen Imbiß aus dem Brotbeutel gehts an die Arbeit. Ein Schützengraben steht unter Wasser. Es soll ein neuer geworfen werden. Sobald das feindliche Feuer etwas nachgelassen hat, stehen die Pioniere mit dem Spaten auf der Deckung. Schnell macht sich jeder ein Loch, um nötigenfalls Deckung zu haben. Husch—Husch, da ein Scheinwerfer. Alles liegt am Boden. Die Infanteristen halten den Atem an. Ob die eifrigen Arbeiter wohl bemerkt worden sind? Es scheint nicht, denn der Feind läßt nichts von sich hören. Der Lichtstrahl sucht weiter. Einige Male müssen sie noch von der Bildfläche verschwinden; doch gegen Mitternacht ist die Arbeit getan. Eine kurze Pause, das letzte Stück Brot wird verzehrt; dann wieder an die Arbeit.

Drahtverhaue müssen gezogen werden, und zwar so schnell wie möglich, denn der gute Mond hat sein Erscheinen schon angekündigt. Pfähle, Draht, Axt, alles zur Hand. Befehl für die Kompagnie: Nicht schießen, Pioniere sind bei der Arbeit. Schon hört man dumpfe Schläge. Gespensterhaft huschen die Gestalten über die Deckung, kreuz und quer wird der Stacheldraht gezogen. Da — eine Leuchtkugel. „Die armen Pioniere“, denkt mancher im Schützengraben. Doch diese haben die Leuchtkugel bemerkt. Alles liegt regungslos am Boden. Krach — eine Salve hallt übers Feld, eine zweite folgt. Dann wieder tiefe Stille. Schon sind die Drahtzieher wieder auf den Beinen, und ruhig, aber schnell setzen sie ihre Arbeit fort. Hin und wieder ein leises Wort zur Verständigung, und schon naht sich das Werk seiner Vollendung. Doch man hat das „ewige Licht“ vergessen. Unerwartet hat der Mond sich zu seiner ganzen Größe gerundet. Da heißt es: Schluß machen! Alle springen in den Schützengraben. Keiner ist verwundet, und sie danken Gott, daß sie noch einmal mit dem Leben davon gekommen sind.

Der Morgen dämmert, und die Pioniere rüsten sich zum Rückmarsch. Ungern sieht die Infanterie sie scheiden; doch sie weiß: bald kommt die Ablösung. Die Pioniere ziehen ihrem Heim zu, um sich am Tage von der Arbeit auszuruhen. Am nächsten Tage gibts neue Arbeit. Eine „Sappe“ (Laufgraben) soll bis zu einer Hecke, 30 Meter vom Feind, vorgetrieben werden. Da gibt es schwere Arbeit. Auf dem Bauche und auf den Knien muß gearbeitet werden. So vergeht der Tag und der Abend neigt sich schon. Da — ein Donnern und Blitzen, als sei die Hölle los: Die Engländer senden uns ihre Grüße. Sonst hört es immer bald auf, aber heute will es nicht enden. Wir können nicht weiter arbeiten und kriechen zurück. In der neuen Sappe liegen wir auf dem Boden und warten das weitere ab. Da ertönt der Ruf: Pioniere zurück! Auf Händen und Füßen gehts zurück. Eine kurze Strecke müssen wir über die Deckung. Ein Sprung — und schon sind wir im Schützengraben. Jeder ergreift sein Gewehr, pflanzt das Seitengewehr auf und stellt sich an die Schießscharte.

Da kommt die Nachricht: Die Engländer sind durchgebrochen! Genau beobachten nach vorwärts und rückwärts. So stehen wir zu 10 Pioniere an der gefährlichsten Ecke und erwarten von vorn und hinten den Feind. Da — 30 Meter vor uns erhebt sich aus einem feindlichen Horchposten eine dunkle Gestalt. Ein Krach — 10 Schüsse trafen ihr Ziel. Trotz aller Gefahr sind wir neugierig geworden. Wer mag der kühne Gegner sein, der sich so nahe heranwagte? Zwei Mann schleichen sich vor und bringen das Koppel und das Gewehr eines Engländers mit. Allmählich erhalten wir Verstärkung auf unserm gefährlichen Posten. Doch die Engländer sind noch im deutschen Schützengraben. Am Morgen sollten sie durch Handgranaten herausgetrieben werden. Kaum ist die Nacht dem Tage gewichen, da ertönt der Befehl zum Angriff. Handgranate auf Handgranate fliegt in den Schützengraben und die Engländer müssen hinaus. Sie müssen über eine Straße. Da sind sie ein sicheres Ziel für unsere Infanterie. Wohl kaum einer ist mit dem Leben davongekommen.

(Mitgeteilt von einem Bocholter Krieger.)

Die Sehenswürdigkeiten von Bapaume.

oken. Auf einer alten Römerstraße führt der größte Teil des Weges von St. Quentin nach Bapaume, das sich nach der Aussprache der deutschen Soldaten auf Pflaume reimt. Ein recht trauriges Städtchen, das rechte Nest eingesleischter französischer Spießbürger mit kleinen Cafés und Gasthäusern. Von Interesse sind nur die Katakomben, die sich unter den Häusern in einer oft erstaunlichen Ausdehnung nach allen vier Himmelsrichtungen ausbreiten. In diesen unterirdischen Gängen haben auch manche Bürger Bapaumes, die vor dem Einrücken der Deutschen ausrissen, ihr Hab und Gut verborgen. So fand man in einem Kellergang unter dem Hause eines Notars einen Sack mit Wertpapieren, welche 67 000 Fr. darstellen. Was gefunden wird, wird protokolliert und von der deutschen Militärbehörde einer Bank in Verwahr gegeben. Fast einen ganzen Tag widmete ich der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Bapaumes, und so sehr man sich auch bemühte, mir Dinge und Einrichtungen zu zeigen, welche mir schon bekannt sein mußten, gelang es doch nicht. Denn das muß immer und immer wieder betont werden: Der Erfindungsgeist des deutschen Militärs ist ein unübertrefflicher, und diejenigen welche die ganze Front von Knocke, oben in Flandern bis zum Schweizer Zipfel kennen, können diese Tatsache am besten beurteilen. Nie gleicht eine Etappen-Einrichtung der andern, jede Armee-Werkstätte ist von der andern verschieden, wie dies auch bei den Schützengräben der Fall ist. Jeder Abschnitt derselben sieht anders aus wie der benachbarte.

In der Umgebung von Bapaume besichtigte ich eine Schlächterei. Ein Bauerngehöft war in kurzer Zeit dazu adoptiert worden. Rechts von der Landstraße liegt das Schlachthaus, in dem täglich 60 Stück Großvieh oder 100 Schweine geschlachtet werden. Aus diesem Schlachthaus, in dem 40 Soldaten beschäftigt sind, werden 27 000 Mann mit Fleisch versorgt. Für je 1000 Mann werden jeden zweiten Tag 875 Klgr. Fleisch, 50 Klgr. Fleischwurst oder Käse geliefert. Eine große Scheune, durch welche immer frische Luft zieht, wurde zur Fleischkühlhalle. An mächtigen Baumstämmen hängt das Fleisch. Beim Schlachten wird natürlich alles verwertet. Der Unschlitt wird für Kerzen in den Unterständen verwendet, die Konservenbüchsen sind die Beleuchtungskörper dazu. Bei einer Kostprobe in der Fleischhalle lernte ich eine erstklassige Delikatesse kennen: Schweinsbacke!

Aus der Pflegeanstalt für Gesunde gings in eine Pflegeanstalt für Kranke, die mit der kleinen Kirche dieses Armeeasyls in ein Feldlazarett verwandelt wurde. Die alten, armen Männer, die sonst hier hausen, wurden in kleine Kammern im Hinterhaus einquartiert, denn das Wohl unserer verwundeten Soldaten steht in erster Linie. Den Armen-Leutegeruch hat das Carbol längst verscheucht. Die Wände der Zimmer haben einen grau-weißen Oelanstrich erhalten, für das Bettzeug in den Krankenstuben

Des Britenkönigs große Bitte.[1]

Vor den Altar des Allmächt'gen trat
König Georg von England. Er tat
Einen Kniefall; er hob die Hände.
Und nachdem er dies getan
Fing er demütig zu beten an:

Lord, die Verhältnisse sind augenblicklich
Für uns Engländer sehr unerquicklich.
Denn in dem Krieg, den — gerecht wie noch nie —
Mit dem verfluchten Germany
Wir jetzt führen, in festem Vertrauen
Auf Dich, werden wir schenßlich verhauen.
Hiebe bekamen die Briten, die Frommen,
O Lord, ist Dir nicht vorgekommen
Ein großes Versehen bei Saint Quentin?!
Hoffentlich wird das nicht wieder gescheh'n!

Daß die Russen, die mit uns im Bunde,
Diese halbasiatischen dummen Hunde,
Von den Gemans Prügel bekämen
War im Voraus anzunehmen.
Damit hab' ich ja kalkuliert,
Und sie ganz schlau in die Tinte geführt;
Beziehungsweise hat dieses schon
Mein höchstseliger Vater, von dem, mit dem Thron,
Den Haß ich geerbt auf Germany.

Doch zurück zu den Russen: Verprügelt sie
Das deutsche Heer, dann bin ich sie los
Im fernen Osten. Auch der Franzos,
Mein nächster streitbarer Bundesbruder,
Ist — genau betrachtet — ein dummes Luder!
Ihm hat mein höchstseliger Vater geraten,
Dem Russen zu leihen die vielen Dukaten.
Und nie ist etwas so futsch gewesen
Wie diese. Hätt' bei seinem sparsamen Wesen
Er sie auf der Banque de France deponiert,
So hätt' erfolgreich gewiß er konkurriert
Auf dem Weltmarkt mit unserer englischen Bank.
Doch er ging auf den Leim: dafür sei Dir Dank!

Und als ich ihm sagte, so recht englisch und bieder:
„Geh, hol Dir Dein Elsaß-Lothringen wieder,
Ich will Dir helfen zu Wasser und zu Land!“
Da hat der Franzos sich die Finger verbrannt.

Auch dieses war vorgesehen schon
O Lord, in meiner Kalkulation:
Es soll von der gesamten Festlandsblase
Kein einziger höher tragen die Nase,
Als wir Briten es gnädigst ihm gestatten.

Daß die Belgier so viel auszustehen hatten,
Ist ihre Schuld. Allerdings haben sie
Den Krieg erklärt an Germany,
Weil sie auf unsere Hilfe gebaut;
Doch wir wehren uns jetzt unserer eigenen Haut
Und haben für Belgien wirklich nicht Zeit.
I am very sorry: es tut mir sehr leid.

Daß Serbien gehört zu unserm Konzern,
Gesteh ich Dir, o Herr, nicht gern.
Als die Serben einst ihren König erschlagen,
Da ließ ich der Bande sagen:
„Mit Mördern verkehrt Old-England nicht!“
Ich sagte das, wie man eben so spricht.
Man kann doch nicht ewig zürnen und trutzen!
Der Mord von Serajewo war uns zu Nutzen,
Insofern als er brachte ins Rollen
Den Stein, der so lang, so lang hat nicht wollen.
Und — unter uns gesagt— die Brüderschaft
Tritt gleich nach dem Krieg wieder außer Kraft.

Zu den Serben gesellt sich aus Bruderliebe
Der erlauchte König der Hammeldiebe.
Und wie Du ja jedenfalls wissen wirst,
Geht mit Frankreich Monacos Höllenfürst.
's ist leider nicht lauter Haute-Volée.

Und wenn ich Dir, o Lord, gesteh',
Daß Japan auch mit uns im Bunde sei,
Nicht wahr, Du findest doch nichts dabei?
Frankreich hetzt ja auf die Germans in Masse
Seine wilden Truppen von schwarzer Rasse.
Da ist's doch schließlich im Grunde dasselbe,
Wenn ich auf sie hetzte im Osten die gelbe.
Wenn die Schwarzen und Gelben ihr Blut verspritzen,
Die kein Anrecht auf Deinen Himmel besitzen,
So läßt es, Lord, Dich sicher kalt,
Wie mich es läßt, wenn drüben der Kriegslärm hallt
Auf dem Festland. Gesetzt, daß nichts mißglückt.
Den Tommies, die ich hinübergeschickt.
Ich opfere höchst ungern nur meine Leute.
Wie früher, so ist mein Grundsatz auch heute:
Es sollen andere für Großbritannien
Aus dem Feuer holen die heißen Kastanien.

Wenn nun meine teuren Bundesgenossen,
Die sich jetzt schlagen ganz unverdrossen,
Ihre Hiebe von Germany haben bekommen:
Dann — so hab ich mir vorgenommen —
Fall ich über das müde Deutschland her,
Ein bissel zu Land und ein wenig zu Meer,
Und steck zum Schluß als echter Brit,
Von dem ganzen Rummel ein den Profit!

Als selbstverständlich nehme ich an,
Daß Du mir hilfst. Wir haben getan
In England unsere Pflicht immerzu:
Mit Kirchengeh'n und Sonntagsruh,
Mit Muckern, Frommtun und Bibelverkaufen,
Mit Heidenbekehren und Heidentaufen,
Und wollen jetzt — Du wirst es versteh'n —
Einmal eine Gegenleistung seh'n!
Es tut doch kein Krämer etwas umsonst,
Das bedenke, Lord, der Du über uns wohnst,
Zu dem um Erhörung mein Mund jetzt fleht.

Und es hörte der Herr das seltsame Gebet.
Er schüttelt als Antwort nur traurig den Kopf:
„Britenkönig, Du bist ein erbärmlicher gemeiner Tropf!“

(Made in Germany.) J. P. G.-Hannover.

1) Entnommen der im französischen Okkupationsgebiet erscheinenden „Kriegszeitung“, Nr. 15 vom 30. Januar 15.

der schriftliche Lehrvertrag mit allen vom Gesetz geforderten Unterschriften nur für die Ansprüche, die aus dem § 172 d, f und g der Gewerbeordnung geltend gemacht werden. In diesem Paragraphen handelt es sich um den Anspruch des Lehrherrn auf zwangsweise Rückkehr des Lehrlings bei vorzeitiger Auflösung des Lehrverhältnisses und um die beiderseitigen Entschädigungsansprüche für den Fall des Vertragsbruchs.

!;! **Jahresbericht über die Tätigkeit des Volksbüros für die Kreise Borken-Rees aus dem Jahre 1914.** Das Volksbüro erteilte im Jahre 1914 1708 Auskünfte und fertigte 697 Schriftsätze an. In 1676 Fällen wurden die Auskünfte mündlich erteilt, wohingegen in 32 Fällen die Anfragen schriftlich gestellt wurden. Die schriftlichen Anfragen wurden auch schriftlich erledigt. Auf die einzelnen Rechtssachen verteilt, ergibt die Auskunfterteilung folgendes Bild: 1. Krankenkassen 112 Auskünfte, 16 Schriftsätze. 2. Unfallversicherung 132 Auskünfte, 53 Schriftsätze. 3. Invalidenversicherung und Hinterbliebenenversicherung 111 Auskünfte, 14 Schriftsätze. 4. Angestellten- und Knappschaftsversicherung 13 Auskünfte, 4 Schriftsätze. 5. Steuersachen aller Art 588 Auskünfte, 365 Schriftsätze. 6. Gemeinde- und Staatsangehörigkeit 21 Auskünfte, 10 Schriftsätze. 7. Schulsachen und Unterstützungssachen 153 Auskünfte, 49 Schriftsätze. 8. Militärsachen 112 Auskünfte, 58 Schriftsätze. 9. Polizei- und sonstige Verwaltungssachen 35 Auskünfte, 14 Schriftsätze. 10. Dienst-, Arbeitsvertrag und Mietsrecht 176 Auskünfte, 26. Schriftsätze. 11. Privatversicherung und Haftpflicht 45 Auskünfte, 20 Schriftsätze. 12. Testaments- und Vormundschaftssachen 102 Auskünfte, 34 Schriftsätze. 13. Zivilprozeßsachen 39 Auskünfte, 2 Schriftsätze. 14. Sonstige Sachen 69 Auskünfte, 22 Schriftsätze. Hierzu sei bemerkt, daß Zivilsachen nur insoweit erledigt werden, als es sich um ganz einfache Fragen handelt, während schwierige Fragen abgewiesen werden. Es liegt dieses Vorgehen im Interesse des Rechtssuchenden selbst, dem mit einer allgemeinen Antwort nicht gedient ist. Leider hat der Sekretär auch im verflossenen Jahre festgestellt, daß manche berechtigte Ansprüche verloren gehen dadurch, daß die Versicherten die diesbezüglichen Gesetze nicht kennen und sich dann bei solchen Leuten Rat holen, die selbst wenig oder nichts von der Sache verstehen oder auch sehr interessiert sind. Wie in früheren Jahren so ist auch in diesem Jahre das Volksbüro von Angehörigen aller Stände und Berufe in Anspruch genommen worden, sodaß die Bezeichnung als Volksbüro im vollen Sinne des Wortes zutrifft.

* **Die gesamte deutsche Frauenwelt** ist aufgerufen zu einem patriotischen Werk, das ihrem ureigensten Wesen entspricht. Wir alle wissen, daß unser Kaiser in dieser Schicksalszeit unseres Vaterlandes als oberster Kriegsherr eine ungeheure Last der Verantwortung trägt. Wir wissen auch, daß er sich dieser Verantwortung im tiefsten Ernste bewußt ist. Ein tragisches Schicksal hat es gefügt, daß er der Friedenskaiser, den gewaltigsten Krieg führen muß, den die Weltgeschichte gesehen hat. Im Vertrauen auf Gott hat er sich in das Unvermeidliche gefügt. Aber sein edles Herz ist von Schmerz erfüllt beim Anblick des vielen Elends, das der unheilvolle Krieg über sein Volk gebracht hat. Dazu kommt, daß er sich durch die ohnmächtige Wut unserer Feinde umbrandet sieht von hochgehenden Wogen des Hasses und niedrigster Verleumdung. Das hat alle Deutschen, nicht zum wenigsten die Frauen, aufs tiefste empört und kann ihre Liebe und Verehrung nur noch steigern. Die Frauen wissen, wie wohl mitfühlendes Verständnis tut, u. ihre Liebe zu ihrem Kaiser weist ihnen den Weg. Sie wollen dem Kaiser in einer großartigen Huldigungskundgebung das Gefühl der Liebe und Verehrung trotz alles eigenen Leides zum Ausdruck bringen. Zugleich soll eine Spende deutscher Frauen dem Kaiser ermöglichen, die Leiden des Krieges zu mildern nach dem Wunsche seines väterlichen Herzens. Von dieser Kundgebung der Liebe, der Verehrung und des Vertrauens darf sich keine deutsche Frau ausschließen! Sie erteilt dadurch gleichzeitig der verlogenen Gehässigkeit unserer Feinde die rechte Antwort. Ueberall sind örtliche Organisationen geschaffen oder im Werden. Deutsche Frauen, helft alle mit! Große Opfer werden nicht verlangt! Nicht die Größe der Spende, sondern die Größe der Liebe und Verehrung wird das Herz des Kaisers am meisten erfreuen und ihm in dieser schweren Zeit ein erhebender Trost sein. Die Hauptgeschäftsstelle der Spende, welche nähere Auskunft erteilt, befindet sich i. Berlin-Zehlendorf, Gymnasium, die Hauptsammelstelle ist die Depositenkasse R der Darmstädter Bank in Berlin-Zehlendorf.

WTB. **Feldpostbriefe.** Die Zahl der mangelhaft adressierten und der unzulänglich verpackten Feldpostbriefe ist trotz aller Bemühungen der Postverwaltung, das Publikum von der Notwendigkeit einer richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen zu überzeugen, noch immer sehr groß. Bei den heimischen Postsammelstellen gehen täglich über 150 000 mangelhaft adressierte sowie 9000 ungenügend verpackte Feldpostbriefe und Päckchen ein. Die schlecht verpackten Sendungen werden ausnahmslos an die Absender sogleich zurückgesandt, weil der Verpackungsstoff, auch wenn man ihn in der Feldpostsammelstelle flickt, während der Beförderung ins Feld doch wieder entzwei geht und der Inhalt dann beschädigt wird oder herausfällt. Bei den mangelhaft adressierten Feldpostbriefen sind die Postsammelstellen zwar nach Möglichkeit bemüht, die Fehler zu ermitteln und auszumerzen. Gleichwohl bleiben täglich bei den Postsammelstellen gegen 30 000 Sendungen übrig, bei denen alle aufgewandte Zeit und Mühe umsonst ist, und die dann an den Aufgabeort zurückgeschickt werden müssen. Das Publikum wird deshalb erneut und dringend ersucht, der Adressierung und Verpackung der Feldpostbriefe die größte Sorgfalt zuzuwenden. Auch ist es unbedingt erforderlich, daß auf den Feldpostbriefen der Absender angegeben wird. Tausende von Feldpostsendungen kommen täglich auf, bei denen auch dieser Forderung nicht genügt ist.

* **Teuerungszulagen.** Die gewaltige Teuerung aller Lebensmittel macht sich für die minderbemittelten breiten Volksmassen nicht nur dort empfindlich bemerkbar, wo die Einkommensverhältnisse infolge des Krieges erheblich ungünstiger geworden sind, sondern auch in den Familien, die über das gleiche Einkommen wie in Friedenszeiten verfügen können. Der Wunsch weiter Arbeiter- und Angestelltenkreise nach Kriegsteuerungszulagen ist daher wohl zu verstehen und sachlich begründet. Erfreulicherweise mehrt sich die Zahl der Arbeitgeber, insbesondere der staatlichen und kommunalen Betriebe, die in Erkenntnis der Sachlage ihren Arbeitern und Angestellten schon Teuerungszulagen bewilligt haben. Besondere Anerkennung verdient der Arbeitgeberverband im Transport-, Handels- und Verkehrsgewerbe, der in einem Rundschreiben an die Mitglieder die Anregung gibt, während der Dauer des Krieges den Arbeitern oder deren Angehörig. eine Kriegszulage zu gewähren. Mit Genugtuung wird in dem Rundschreib enbetont, daß viele Mitglieder der Organisation diesen Weg bereits beschritten hätten. — Im Interesse des sozialen Friedens und des allgemeinen Willens, einmütig durchzuhalten bis zum siegreichen Ende, würde es liegen, wenn alle Arbeitgeber, denen es eben möglich wäre, den gleichen Weg beschreiten würden.

!;! **Höchstpreise für Brot.** Der Vorstand des christl. Gewerkschaftskartells richtete eine Eingabe an das Bürgermeisteramt mit der Bitte, eine Herabsetzung der Brotpreise durch Festsetzung von angemessenen Höchstpreisen vorzunehmen. In der Eingabe wird u. a. darauf hingewiesen, daß im Verhältnis zu anderen Orten der Brotpreis hier am Orte zu hoch bemessen ist und die Verteuerung der unentbehrlichsten Lebensmittel besonders von der Arbeiterbevölkerung drückend empfunden wird.

!;! **Garten- und Gemüsebau.** Das christl. Gewerkschaftskartell hält fortlaufend eine größere Anzahl Exemplare der Rheinischen Monatsschrift für Obst- Garten- und Gemüsebau zur Verfügung. Die Mitglieder, welche Garten- und Gemüsebau betreiben, können die monatlich erscheinende Schrift, soweit Vorrat da ist, unentgeltlich auf dem Sekretariat Nordstr. 52 bekommen. Evtl. kann unter den Mitgliedern ein gegenseitiger Austausch der gediegenen Monatsschrift stattfinden. Die ersten Nummern treffen in den nächsten Tagen ein. Auch können die Mitglieder auf die Zeitschrift vorteilhaft abonnieren, weil das Kartell durch die Mehrabnahme eine Vergünstigung genießt.

** **Förderung des Kleinwohnungsbaues durch das Reich.** Zur Herstellung von Wohnungen für Arbeiter und kleine Beamte in den Betrieben des Reichs und der Militärverwaltung sind jetzt aus der Reichskasse 53 Millionen Mark bereitgestellt worden. Im Rechnungsjahr 1915 sind weitere 4 Millionen Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Für die Gesamtheit aller Bundesstaaten sollen 1 386 000 Mark, für die Bundesstaaten mit Ausschluß von Bayern und Württemberg sollen 2 614 000 Mark zur Verfügung gestellt werden. Zur Begründung dieser Forderungen konnte darauf verwiesen werden, daß 1914 eine große Anzahl von Darlehnsgesuchen aus Mangel an Mitteln zurückgestellt werden mußten. Im Hinblick auf den an vielen Orten herrschenden Wohnungsmangel und die auf dem Hypothekenmarkt herrschenden Schwierigkeiten ist diese Förderung des Kleinwohnungsbaues aus Mitteln des Reiches zu begrüßen. Es kann nur der Wunsch angefügt werden, daß in Zukunft noch erheblich größere Beträge für diesen Zweck bereitgestellt werden möchten.

(!) **Pflegt euren Kartoffelvorrat sorgfältig!** Von den vorhandenen Kartoffelvorräten und den in ihnen enthaltenen Nährstoffen darf in diesem Jahre durch Fäulnis und Keimung so wenig wie möglich verloren gehen. Pfleat daher euren Kartoffelvorrat sorgfältigst! Das erfordert bei den hohen Kartoffelpreisen der eigenste Vorteil eines jeden, ist aber auch zur Sicherung der Volksernährung seine unbedingte Pflicht. Daher: seht eure Kartoffelvorräte öfters durch, haltet sie, soweit sie nicht in Mieten liegen, ganz dunkel und keimt sie sofort ab, wenn sie trotzdem auswachsen, denn gerade die Keime entziehen ihnen sehr viele Nährstoffe. Wie oft wird gegen diese Forderung arg verstoßen! Wie oft sind die Kartoffeln im Keller durch die Keime fest miteinander verwachsen! Derartige Kartoffeln haben kaum noch den halben Nährwert. Wer seine Kartoffeln gut pflegt, sie öfters vorsichtig umschaufelt und rechtzeitig entkeimt, hat gute Kartoffeln bis zur nächsten Ernte, verdient damit bei den diesjährigen hohen Preisen sehr viel Geld und macht sich um die Volksernährung verdient.

* * *

!;! **Rhede**, 9. April. Ein kriegsgefangener Franzose aus dem Sennelager bei Paderborn, der in Haltern zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen war, wurde heute nachmittag in der Nähe von Rhedebrügge von einem Landwirt gestellt, der ihn, mit einem Jagdgewehr bewaffnet, der Polizeibehörde in Rhede auslieferte.

!;! **Büngern**, 9. April. Am kommenden Montag findet hierselbst eine Hauskollekte statt für die Samariterkasse des Amtes Rhede. Die Bewohner werden ersucht, diese segensreiche Einrichtung nach Kräften zu unterstützen.

Neueste Telegramme.

812 808 Gefangene in Deutschland.

WTB. **Berlin, 9. April. (Eigener Drahtbericht.)** Am 1. April befanden sich in deutscher Gefangenschaft: Franzosen Offiziere und sonstige im Offiziersrang stehende Personen: 3868, Mannschaften 238 496, Russen Offiziere usw. 5114, Mannschaften 504 210, Belgier Offiziere usw. 647, Mannschaften 39 620, Engländer Offiziere usw. 520, Mannschaften 20 307, zusammen 812 808.

Ein neues Brot in Köln.

WTB. **Köln, 9. April. (Eigener Drahtbericht.)** Die Stadt Köln wird voraussichtlich mit Beginn der nächsten Woche ein Brot in den Verkehr bringen, das aus Stoffen hergestellt ist, die den Beschränkungen der einschlägigen Bundesratsverordnungen nicht unterliegen, und zwar aus Mais, Reis und Gerste. Das neue Kölner Brot soll namentlich dem Teil der Bevölkerung dienen, für den nach seiner Lebensweise die durch das Brotbuch festgesetzte Nation gering erscheint.

Der König von Schweden auf der Reise nach Deutschland.

WTB. **Kopenhagen, 9. April. (Eigener Drahtbericht.)** Der König von Schweden ist heute früh mit seinem Gefolge hier eingetroffen und hat um 11 Uhr die Reise nach Deutschland fortgesetzt.

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien, 9. April. (Eigener Drahtbericht.)** Amtlich wird verlautbart vom 9. April mittags:

An der Front in den Ostbeskiden herrscht im allgemeinen Ruhe.

Im Waldgebirge setzte der Gegner seine frontalen Vorstöße in schonungsloser Ausnutzung seines Menschenmaterials in andauernden Sturmangriffen fort. Berge von Leichen und Verwundeten kennzeichnen die im wirkungsvollsten Geschütz- und Maschinengewehrfeuer unserer Stellungen liegenden russischen Angriffsfelder. 1600 unverwundete Feinde wurden in den gestrigen Kämpfen gefangen genommen.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der serbisch-bulgarische Zwischenfall.

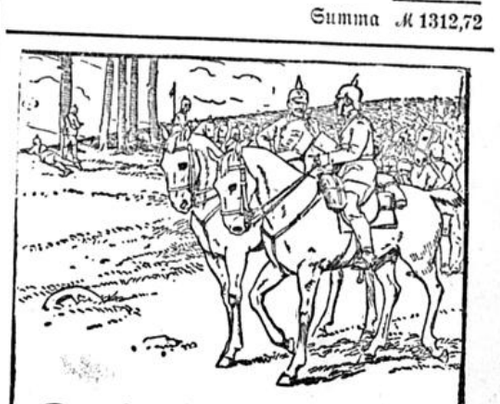
WTB. **Sofia, 9. April. (Eigener Drahtbericht.)** Die Presseleitung veröffentlicht folgende Mitteilung:

Die Bemühungen der serbischen Diplomatie, die Haltung der bulgarischen Regierung in der Angelegenheit des in Serbisch-Mazedonien ausgebrochenen Aufruhrs bloßzustellen, sind gescheitert an der untadeligen Haltung der bulgarischen Regierung gegenüber Serbien. Sie ist seit Beginn der europäischen Krise streng eingehalten worden. Das geht aufs deutlichste aus dem zwischen den Kabinetten von Nisch und Sofia gewechselten diplomatischen Schriftwechsel wegen der jüngsten Zwischenfälle von Walondowow hervor. Ein neuerlicher Beweis des tadellosen Verhaltens der bulgarischen Regierung wird durch den Befehl geliefert, daß die Aufrührer, die sich mit den Waffen in der Hand an der bulgarischen Grenze einfinden, entwaffnet und den bulgarischen Gesetzen gemäß behandelt werden. Dieser Befehl ist bereits zur Durchführung gebracht worden. Zahlreiche Aufrührer wurden entwaffnet und in das Innere des Landes verwiesen.

(Wenn die Presse des Dreiverbandes auch nach dieser Erklärung der bulgarischen Regierung in ihren Hetzereien gegen das Land fortfährt, weiß Bulgarien, woran es ist.)

Für erblindete Krieger.

Ungenannt	ℳ	2,20
R. C.	„	30.—
N. N.	„	6.—
Ungenannt	„	5.—
D. L.	„	10.—
In einer Nähstube an der Herzogstraße gesammelt		
Ungenannt, Vardingholt	„	5.—
Bisher eingegangen	„	3.—
	„	1251,52
Summa	ℳ	1312,72



Salem Aleikum
Salem Gold
Zigaretten
Preis: № 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. „Yenidze" Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen Sämtlich in Bocholt.



Schirme solide Halbseide Mk. 4.75
Schirme prima Halbseide Mk. 6.50
Schirme elegante Halbseide Mk. 7.50
Schirme prima reine Seide Mk. 8.50
Schirme Luxus-Ausführung Mk. 12.50

3 billige Reklame-Qualitäten
Mark 1.95, 2.75, 3.75,

Besonders preiswerte Damenkragen

Batist-Kragen, Mullkragen, Stickerei-Kragen u. Rips-Kragen
für Jacken und Blusen, ferner Tülleinsätze, Jackets usw.

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4	Posten 5	Posten 6	Posten 7
28 Pf.	38 Pf.	48 Pf.	65 Pf.	95 Pf.	1.25	1.65

S. B. Löwenstein



Den Heldentod für's Vaterland starb bei einem Schützengraben-Gefecht in Galizien unser treuer Mitarbeiter, der Reservist

Wilhelm Eissing

(5. Komp., Res.-Inf.-Regt Nr. 219)

im Alter von 26 Jahren.

Er war uns stets ein lieber Kollege und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Bocholt, 9. April 1915.

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma H. Beckmann Söhne.



Kath. Arbeiterverein St. Paulus,

Unser Mitglied

Reservist Wilhelm Eissing

5. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 219

ist auf den Schlachtfeldern Galiziens des Heldentodes gestorben. Sein Andenken wird in Ehren in unseren Reihen fortleben.

Der Vorstand.



Kriegsandenken

rahmt geschmackvoll und billig ein

Hermann Deckers

Ecke Nobel- und Realschulstrasse

Kath. Arbeiterinnen-Verein.

Sonntag, den 11. April:

Zweite Aufführung des Schauspiels:

„Miriam."

Zu denselben haben nur die Mütter der Vereinsmitglieder Zutritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Anfang 6 Uhr.

Nur diejenigen Mädchen, welche am 18 April aufgenommen werden, haben freien Zutritt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Montag, den 12. April, 11 Uhr vormittags:



Verkauf von 2 für den Reitdienst nicht mehr geeigneten Königl. Dienstpferden gegen Barzahlung auf dem Viehhofplatz in Borken.

II. Landsturm-Ersatz-Eskadron 7. R.-K.

Kreuzbündnis V. a. K.

Ortsgruppe Rhede.

Sonntag, den 11. April, nachm. 4½ Uhr

im Hermann'schen Saale:

Patriotischer Unterhaltungsabend

unter Mitwirkung des Dichters Karl **Wagenfeld** aus Münster.

Mitglieder, Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner des Vereins, sowie die Bürgerschaft von Rhede sind hiermit freundlichst eingeladen.

Eintrittsgeld nach Belieben. — Der Reinertrag ist zum Besten der hiesigen Samariterkasse bestimmt.

Liederbücher sind mitzubringen.

Der Vorstand.

NB. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Dr. Bergmann's Wasserheilanstalt Lustkurort Cleve bei nervösen Angst- und Zwangsleiden fachärztl. seelische Behandlg. Prospekt gr.



Tapfer und Treu

Sonntag, den 11. April, nachm. ½5 Uhr

findet in allen kath. Jugendvereinen der Stadt Bocholt

die feierl. Aufnahme

der Schulentlassenen

statt.

Diejenigen, welche sich noch nicht angemeldet haben, mögen dies in den nächsten Tagen bei den Herren Präsides tun.

½4 Uhr Antreten eines jeden Jugendvereins an seinem Jugendheim.

4 Uhr gemeinschaftliche Andacht in der Liebfrauenkirche.

4½ Uhr Aufnahme der neuen Mitglieder in den einzelnen Jugendheimen, wozu die Eltern und Meister der Jugendlichen freundl. eingeladen sind. Schulkinder haben keinen Zutritt.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Für den Schulbeginn

ist der rechtzeitige Einkauf praktischer neuer Kleidungsstücke sehr ratsam. :-:

Schulanzüge
in allen Größen
von Mk. **3,50** bis **20,—**

Schulkleider
in allen Größen
von Mk. **2,80** bis **7,50**

Schulschürzen
in modernsten Fassons
von **95** Pfg. an

Mützen, Kappen
von **65** Pfg. an

Kinder-Hüte
von **70** Pfg. an

Heinrich Eising
Königstrasse 19. Bocholt

Hände voll Geld

sparen Sie, wenn Sie in Ihrem Haushalt meine **feinste Pflanzenbutter-Margarine** verwenden. **Heutiger Preis nur 85 Pfg. das Pfund.** Ich habe fast alle meine Kunden nur durch Empfehlung zufriedener Verbraucher bekommen. Machen auch Sie **heute noch einen Versuch.** Sie werden es nicht bereuen.

Johann Hinse. Langenberg-Strasse 6.

Krätze,

juckend. Ausschlag wird unter Garant. in 3 Tagen mit der echten Krätzeseife **Pura** geheilt. Geruchlos, Kur ohne Berufsstörung, ganz unschädlich Paket 1 Mk. für Kinder, für Erwachsene 1,90 Mk., für veraltete Fälle 2,90 Mk. nur zu haben in der

Drogerie Bruns,

Bocholt.

Nach auswärts Versand Nachnahme.

Kopfsalatpflanzen,

2 mal verpflanzt, sehr kräftig und abgehärtet, empfiehlt

Gärtnerei Remmen.



Gegründet 1900.

Jilian's

Lehr-Anstalt

Bocholt, Neustraße 15, I. Etage im Hause des Herrn A. Mayland.

Neue Kurse

beginnen in folgenden Fächern:

Buchführung
(einf., dopp., amerikan., landw. und gewerbl.),
Korrespondenz,
Wechsellehre,
Stenographie,
Maschinenschreiben,
Schönschrift
unter Garantie,
Rundschrift,
Rechtschreiben,
Rechnen,
Kontorpraxis.

Damen,

die eine Stelle als
Buchhalterin,
Korrespondentin,
Kontoristin,
Maschinenschreiberin,
Stenographistin usw.
zu bekleiden beabsichtigen, erhalten die billigste und **erfolgreichste Ausbildung** in meiner Anstalt.

Gefl. Anmeldungen werden **Dienstags u. Donnerstags** von 10 Uhr vormittags bis abends 10 Uhr entgegen genommen.

Friedr. Jilian,
Schreib- und Handelslehrer.

PIANOS

u. FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch 4 Generationen bestehenden Hauses.

IBACH

Von Kindheit bis zum 24 Lebensjahre mit **Flechten**

an den Beinen, Armen und im Gesicht behaftet und durch Gebrauch von **Obermeyer's Medizin.-Herba-Seife** nunmehr geheilt, bestätigt W. Dost in Oberlungwitz. **Herba-Seife** à Stck. 50 Pfg., **um ca. 30% der wirksamen Stoffe verstärkt Mk. 1.—.** Z. h. i. d. Apoth., Drog. u. Parfüm. **Bruns, Gebr. Steiner** und **Geschwister Hoepfner.**

Gemüsegarten,

an der Dingerloer Chaussee gelegen, vollständig gedüngt und zur Frühjahrsbestellung hergerichtet, fortzugshalber abzutreten.

Joormann,
Dingerloer Chaussee 714

Ein Paar fast neue

Militärstiefel

billigst abzugeben.

Osterstraße 8.

Ein schönes

Mutterkalb

hat abzugeben

Heinrich Tebroke,
Gut Feldkamp, Hemden.

Dr. Decking

Augenarzt

Stadtlohn

ist vom 17. April bis Ende Mai verhindert, Praxis auszuüben.

Kath. gewerbl. Gehilfinnen-Verein.

Am Sonntag, den 11. April, nachmittags 6 Uhr:

Gesangstunde,

an der sich die Mitglieder zahlreich beteiligen wollen.

Eine Versammlung kann leider **nicht** stattfinden und wird dieselbe verlegt auf nächsten Sonntag, den 18. April.

Der Präses.

Kath. Arbeiter-Verein St. Joseph.

Sonntag, den 11 April, vormittags 11½ Uhr:

Versammlung des Vorstandes, der Senioren u. der Agenten.

Wichtige Tagesordnung. Alle erscheinen.

Der Präses.

---

50 Mark täglich

verd. Sie d. d. Vertrieb m. neuen konkurrenzlos. ges. gesch. Volksnährmittels. Prosp. grat. Muster 60 Pf. **A. Greiner, Hamburg 28.**

Ziegenzuchtverein

Bocholt.

Sonntag, den 11. April, vormittags von 10—12 Uhr:

Empfang

der fälligen Beiträge.

Der Vorstand.

Auf Vorposten

leisten vortreffl. Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugung gg. Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.** Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspak. 15 Pf. keine Porto. Zu haben in **Apotheken** sow. bei Geschw. Höpfner, Bocholt, Germania-Drogerie, Th. Schilling, Rhede.

Gründlicher Unterricht in Weißstickerei

wird erteilt pro Stunde 10 Pfg

Nobelstraße 31,
I. Etage.

Geflügel.

Suche Lieferanten f. leb. Geflügel. Probesendung führt zu dauernder Geschäftsverbindung Kassa erfolgt sof. nach Empfang. **Paul Wegner,** Geflüg.-Mastanst., **Berlin-Lichtenberg,** Frankfurter Allee Nr. 246

Wegen mang. Beschäftigung sind eine Anzahl moderner

Geldschränke weit unter Preis

abzugeben. Anfr. unt. **W. 5122** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ring

mit blauem Stein und Diamanten verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung. Näheres in der Geschäftsstelle.